

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

26.6.1930 (No. 173)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Lesedruckbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Einzelgenusspreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzelle im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 5 gesp. 87 mm breite mm-Zelle im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 173 (10 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 26. Juni 1930

68. Jahrgang

## Die neue Form des Notopfers

Einigung im Reichskabinett über alle wesentlichen Punkte des neuen Finanzprogramms

Sch. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Beratungen, die im Reichskabinett gestern Nacht und am heutigen Tage stattgefunden haben, haben endlich dazu geführt, daß über alle wesentlichen Punkte des neuen Finanzprogramms, mit dem die Reichsregierung die Sanierung der Finanzen nunmehr durchführen zu können hofft, eine Einigung erzielt worden ist. Die Reichsregierung ist heute abend erneut zusammengetreten, um die bisher noch offenen Fragen zu klären, die Einzelheiten festzustellen und insbesondere sich auch über die taktische Haltung, die sie einnehmen will, schlüssig zu werden. Das neue Finanzprogramm der Regierung sieht im wesentlichen folgende Maßnahmen vor:

Das Notopfer als solches soll auf die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder usw. in beamtenähnlicher Stellung beschränkt werden. Die unteren Gehaltsgruppen des Reiches, der Länder und Kommunen bleiben bis zu 2000 RM. frei. Im übrigen sollen von sämtlichen Einkommensgruppen der Beamten 3 Prozent erhoben werden. Ein Notopfer der Festbesoldeten kommt nicht mehr in Frage. Dagegen soll auf alle Einkommen über 700 RM., jährlich also 8400 RM. ein Prozentiger Steuerzuschlag erhoben werden, und zwar ganz gleichgültig, ob es sich um Gehälter oder andere Einkommen handelt. Das bedeutet, daß diejenigen Beamten, deren Gehalt höher ist als 700 RM., zunächst ein Prozentiges Notopfer und außerdem einen Prozentigen Steuerzuschlag auf die Einkommensteuer zu entrichten haben. Die Regierung wird also scharf unterscheiden zwischen den Leistungen der Beamten und denjenigen der übrigen Einkommensempfänger, die entgegen den Molkenhäuerischen Plänen nunmehr insgesamt gleichmäßig herangezogen werden. Im übrigen soll der gesamte Staat um etwas mehr als 100 Millionen gekürzt werden. Es soll ferner ein 10prozentiger Zuschlag auf die Einkommensteuer für die Ledigen und eine Kraftverkehrssteuer durchgeführt werden.

Daß es im Reichskabinett nicht schon heute vormittag zu einer vollständigen Einigung gekommen ist, erklärt sich daraus, daß bei einigen Einzelheiten noch nicht alle Meinungsverschiedenheiten beseitigt worden sind. Vor allem ist noch die Frage zu klären, ob der Notopferbeitrag in Höhe von 2/4 oder 3 Prozent erhoben werden soll, ob man ferner das Brutto- oder Nettoeinkommen zur Berechnung heranzieht. Es ist aber anzunehmen, daß der Reichskanzler morgen dem Reichspräsidenten genaue Vorschläge mitteilen und ihm auch die Ernennung des Reichswirtschaftsministers Dr. Dietrich zum Reichsfinanzminister vorschlagen kann.

Die neuen Vorschläge der Regierung werden in parlamentarischen Kreisen wesentlich günstiger beurteilt als das Molkenhäuerische Finanzprogramm. Trotzdem ist es nach

wie vor völlig undurchsichtig, ob sich für die Gesetze eine parlamentarische Mehrheit finden wird. Insbesondere hält die Deutsche Volkspartei, in der ein Materialismus rücksichtslosster Art die Oberhand gewonnen hat, so sehr an ihren ultimativen Forderungen fest, daß sich, wie in einer Fraktionsführung festgestellt wurde, selbst die Demokraten verlegt fühlen.

Wie wir hören, hat die Reichsregierung die Absicht, sofort nach Fertigstellung der Gesetze dieselben dem Reichstag zuzuleiten. Das läßt erkennen, daß die Regierung die Absicht hat, den Reichstag und Reichstag nicht von vornherein auszuweichen und daß sie noch einmal den Versuch machen will, ihre Gesetze auf dem Wege der ordentlichen parlamentarischen Erledigung durchzuführen. Wenn die Vorlagen im Reichsrat angenommen werden, dann würde sich der Reichstag mit den Gesetzen zu beschäftigen haben. Verlagt jedoch der Reichsrat, wie es schon einmal der Fall war, dann will die Reichsregierung prüfen, ob sie mit einer Doppelvorlage vor den Reichstag geht, und dann die Erledigung herbeiführen. In diesem Fall soll der Gesamtplan der Deckungsgesetze einheitlich angenommen werden, d. h. die Reichsregierung hält es für unmöglich, daß beispielsweise die Arbeitslosenversicherungsvorlage verabschiedet wird und daß das Notopfer und andere Gesetze unerledigt bleiben.

Nach Lage der Dinge darf man es, für den Fall, daß die Beratungen der parlamentarischen Körperschaften zu keinem Ergebnis führen, für wenig wahrscheinlich halten, daß die Reichsregierung ein Ermächtigungsgesetz verlangen wird. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen ist man vielmehr der Auffassung, daß die Regierung in einer solchen Lage und mindestens in dem Augenblick, wo sich auch ein Ermächtigungsgesetz als unmöglich erweisen sollte, zu Notverordnungen greifen und mit dem Artikel 48 der Verfassung ihre Vorlagen durchführen wird. Dann könnte das Regierungsprogramm nur außer Kraft gesetzt werden, wenn es nachträglich im Reichstag mit einfacher Mehrheit abgelehnt würde. Was das heute wohl bedeuten würde, steht außer allem Zweifel.

## Der Reichsbeamtenbeitrag der Zentrumspartei stimmt zu

Dr. Sch. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der Reichsbeamtenbeitrag der Zentrumspartei, der gestern und heute in Berlin verhandelt war, hat bezüglich des Notopfers und der Deckungsvorschläge Richtlinien ausgearbeitet, die bei der Beratung im Kabinett und in der Zentrumsfraktion entsprechende Berücksichtigung finden sollen. Im Prinzip ist eine völlige Uebereinstimmung mit den neuen Deckungsvorschlägen der Reichsregierung zustande gekommen.

St. Johns, 25. Juni. Der Führer der „Southern Cross“, Kingsford-Smith, und seine drei Begleiter, haben den Transozeanflug gut überstanden und befinden sich wohl auf. Man nimmt an, daß die „Southern Cross“ noch heute ihren Flug nach New York fortsetzen wird.

## Der Weiterflug der „Southern Cross“

New York, 25. Juni. Die Transozeanflieger werden nach Versorgung des Flugzeuges „Southern Cross“ mit Betriebsstoff ihren Flug nach New York morgen bei Tagesanbruch fortsetzen. Das Flugzeug hatte auf dem ganzen Fluge ideales Wetter, bis es sich Neufundland näherte. Es hatte bei der Landung nur noch für vier Flugstunden Betriebsstoff. Kingsford-Smith erklärte nach der Landung, wenn er nicht einen so vorzüglichen Funkapparat gehabt hätte, wäre er wohl niemals aus dem Nebelmeer herausgekommen.

## Ost-Westtransatlantikflug zum zweitenmal geglückt

St. Johns (Neufundland), 25. Juni. Das Flugzeug „Southern Cross“ ist zur Ergänzung seines Brennstoffes auf dem Flugfeld von Harbour Grace gelandet. Kingsford-Smith erklärte, daß sein Kompaß versagt habe. Damit ist nach Köhler-Hünfeld-Freymaurice zum zweitenmal die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen geglückt.

Kingsford-Smith ist Australier. Sein Flugzeug „Kreuz des Südens“ und er selbst sind durch den großen Flug von St. Franzisko über den Pazifischen Ozean nach Australien bekannt geworden. Das geschah 1928. Jetzt ist ihm die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gelungen.

## Schwierige Landung

St. Johns, 25. Juni. Die Landung der „Southern Cross“ auf dem Flugfeld von Harbour Grace gestaltete sich sehr schwierig, da über der Stadt und dem Landungsplatz ein dichter Nebel lag. Das Flugzeug mußte längere Zeit über der Stadt kreisen und Kingsford-Smith hat in einem Funkpruch die Leitung des Flugplatzes, ein Flugzeug über die Nebelschicht zu senden, das ihm den Weg weisen könne. Der Funkpruch wurde von der Radiostation des Volgtechnikums in South Dartmouth im Staate Massachusetts aufgefangen und telefonisch nach Harbour Grace übermittelt. Inzwischen war das Flugzeug jedoch um 5.53 Uhr früh (11.53 Uhr M.C.Z.) glücklich gelandet.

Gaag, 25. Juni. Bei der Luftfahrtabteilung des Ministeriums für öffentliche Angelegenheiten ist ein drahtloses Telegramm von der „Southern Cross“ eingegangen, worin sie dem niederländischen Volk einen Gruß entbietet und mitteilt, daß an Bord alles wohl sei. In einem späteren Telegramm wird mitgeteilt, daß sie mit Gegenwind zu kämpfen hat, daß die Motoren gut arbeiten und daß die Durchschnittsgeschwindigkeit 147 Kilometer in der Stunde beträgt. Weiter wird gesagt, daß das Flugzeug gezwungen sei, bei undurchsichtigem regnerischem Wetter zu fliegen, und daß die Navigation nur mit Hilfe der Instrumente möglich sei.

## Die Außenpolitik nach der Rheinlandräumung

Curtius vor dem Reichstag

Berlin, 25. Juni.

Der Reichstag ging in der heutigen Sitzung zur Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes über.

Der Ausschussberichterstatter Abg. von Freitagsh-Bo-ringhoven (Dntl.) teilt mit, daß der Ausschuss am Etat 185 000 Mark gestrichen habe, und daß der Minister sich verpflichtet habe, darüber hinaus 480 000 Mark im Personal-etat zu ersparen.

## Reichsaußenminister Dr. Curtius

bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gefandtschaften in den ABC-Staaten in Botschaften. Der Minister betont dann die Sparmaßnahme des Auswärtigen Amtes und stellt fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1 330 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer.

Der Minister geht dann zur Außenpolitik über.

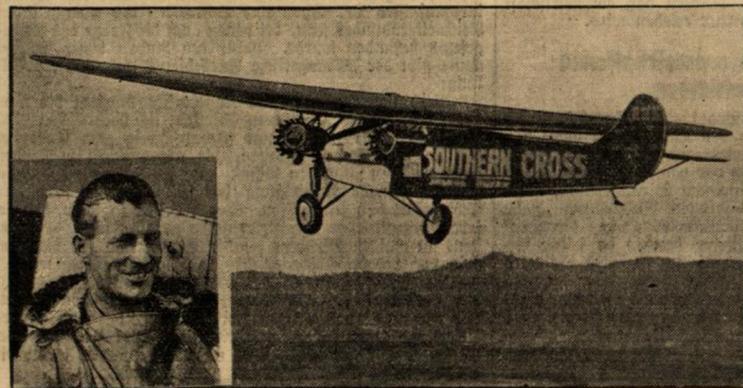
An die Spitze stellt er die bevorstehende Rheinlandräumung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das alle Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unverwundlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung und gedenkt gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei.

Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde.

Die Ziele der deutschen Politik, so erklärt der Minister, ergeben sich aus der Gesamtfrage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden darnach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen.

Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, und den natürlich und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschaffen. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Der Völkerbund, so fuhr der Minister fort, steht auch heute noch mehr als zehnjähriger Aktivist noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung ist noch nicht in notwendigem Maße zur Geltung gelangt. Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben. Mit der deutschen Antwort auf das Briandische Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung wird der Auswärtige Ausschuss Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis.

Der Minister besprach dann das Verhältnis zur Sowjet-Union. Zweifelloso drohte sich gegenüber der bisherigen deutschnationalen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraglichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandenen Zweifel zu beseitigen, um die Zusammenarbeit



## Der erste Ozeanflug des Jahres geglückt!

Hauptmann Kingsford Smith, der als erster den Pazifik von Amerika nach Australien überquerte, ist zu einem Flug über den Atlantik in Irland aufgestiegen und in Amerika glücklich gelandet.

zu beiderseitigem Nutzen ungehindert fortsetzen zu können. Wenn wir die Brücken zu unseren größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Erhebliche Beunruhigung haben in der Öffentlichkeit die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle hervorgerufen. Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken.

Wenig erfolgreich gestalteten sich die Verhandlungen mit den Ländern im Osten und Südosten Europas. Der Grund dafür liegt in der landwirtschaftlichen Situation.

Der Minister verteidigt den Handelsvertrag mit Polen und sucht die Bedenken hinsichtlich der Schweine- und Kohleneinfuhr zu zerstreuen. Auch ein vorläufiges Handelsabkommen mit Rumänien werde dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen. Besonders zu begrüßen sei der endliche Abschluß eines Vertrages mit Desterreich.

Zum Schluß betonte der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauf löbliche Verbindung bestehe, und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei, auf fester Basis. Wir müßten daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innerstaatlichen Lebens sorgen.

## Indien kämpft weiter

### Anzufriedenheit mit dem Simonbericht

London, 25. Juni.

Alle Meldungen aus Indien bestätigen, daß der Simonbericht nicht nur von den Nationalisten, sondern auch von den Liberalen allgemein beurteilt wird. Führende Persönlichkeiten der Hindus, der Mohammedaner und der Sikhs bekunden ihre Unzufriedenheit.

Dem Sonderkorrespondenten des „Daily Herald“ in Bombay zufolge, wird von Führern aller Parteien Beschwerde darüber geführt, daß die in dem Bericht vorgeschlagene Autonomie der Provinzen nur eine Scheinautonomie sei, daß die Machtbefugnisse des Vizekönigs und der Gouverneure tatsächlich noch vergrößert worden seien, daß der Bericht die ohnehin unzulängliche fiskalische Selbständigkeit Indiens aufzuheben drohe und die Indisierung der Armee in eine ferne Zukunft verschoben werde, und endlich, daß die Zentralregierung zu einer Autokratie gemacht werde und nicht einmal dem mächtigen Einfluß des Staatssekretärs unterworfen, sondern dem Vizekönig untergeordnet sei.

### Blutige Zuchthausrevolte

Rangoon, 24. Juni 1930. (United Press). Vierzig Gefangene und zwei Wärter des hiesigen Hauptgefängnisses wurden bei einem verzweifelten Fluchtversuch von der militärischen Polizei erschossen. Sechzig weitere Gefangene werden bei der Revolte schwer verletzt. Die etwa zweihundert Insassen hatten einen Fluchtversuch unternommen. Die Ursache einer vorangegangenen Revolte ist noch in völliger Dunkel gehüllt, doch nimmt man an, daß einige besonders widerspenstige Gefangene ihre Mitgefangenen überredet haben, an der Revolte im Hinblick auf die Veröffentlichung des Simon-Berichtes teilzunehmen, der eine verzweifelte Stimmung bei den Gefangenen hervorgerufen haben soll.

### Der Patriarch von Jerusalem geht nach Rom

London, 25. Juni. (Fig. Ber.) Aus Jerusalem wird berichtet, daß sich der lateinische Patriarch, Mons. Barlassina, demnächst nach Rom begeben wird. Er soll dem Heiligen Stuhl Bericht über die arabisch-jüdischen Streitigkeiten und ihre Auswirkungen auf das Patriarchat erstatten. (Es ist wahrscheinlich, daß der Patriarch nicht mehr auf seinen Sitz zurückkehren wird, weil er als zu araberfreundlich gilt. Aus dem gleichen Grunde hat auch der stellvertretende Oberkommissar, Harry Luke, kürzlich Palästina verlassen müssen. Die Juden hatten über seine Araberfreundschaft Beschwerde geführt und seine Entfernung durchgesetzt.)

### Das deutsch-amerikanische Sonderreparationsabkommen unterzeichnet

Washington, 24. Juni 1930. (Kabeldienst der United Press.) Schatzsekretär Mellon gibt bekannt, daß er das deutsch-amerikanische Sonder-Reparationsabkommen unterzeichnet habe. Dieses Abkommen schließt die Kosten für die amerikanische Beizahlung im Rheinland, die sich auf eine Milliarde Mark belaufen und innerhalb fünfundsiebzig Jahren zu zahlen sind, ein. Ferner fällt hierunter die Summe von 200 Millionen Mark zur Befriedigung der Ansprüche aus den Entscheidungen der deutsch-amerikanischen Schiedskommission. Dieser letztere Betrag ist innerhalb von zweiundsiebzig Jahren zu zahlen. Die Zahlungen verteilen sich hierfür auf eine jährliche Summe von ca. 38 800 000 Mark. Die Laufzeit begann am 1. September 1929 und wird am 31. März 1981 enden. Zur Begleichung der Beizahlungskosten sind innerhalb der Zeit vom 1. September 1929 bis 31. März 1966 jährlich ungefähr vierundzwanzig Millionen Mark zu zahlen. Als Anerkennung der gesamten Schuld übergibt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten Bonds zum Parivert, die halbjährlich fällig sind.

### Die Riesenunterfischungen beim Deutschen Sängerbund

Berlin, 25. Juni. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann heute der Prozeß gegen den früheren Bundesgeschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Johannes Redlin, der beschuldigt wird, während seiner neunjährigen Geschäftsführung das Vermögen des Deutschen Sängerbundes um 916 000 Mark geschädigt zu haben. Redlin hat zugegeben, daß er 320 000 Mk. für seine Briefmarkensammlung verbraucht habe, dann will er in ein Farbenfilmverfahren 250—300 000 Mark hineingesteckt haben. Außerdem will er 100 000 Mark an „gute Freunde“ ohne Quittung verborgt haben. Schließlich will er auch 150—170 000 Mark zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie verbraucht haben. Nachdem die Unterfischungen entdeckt worden waren, hat Redlin seine über 30 Bände umfassende Briefmarkensammlung und eine Sammlung wertvoller Trinquäler, Porzellantassen und Porzellanbecken, seine Beteiligungsansprüche an die Farbenfilm-erfindung und an ein Filmunternehmen dem Deutschen Sängerbund abgetreten. Der Wert dieser Abtretungen ist jedoch bisher noch nicht endgültig festgestellt worden. In der heutigen Verhandlung gab Redlin an, daß er 1872 als Sohn eines Kaufmanns in Stettin geboren wurde. Er habe in Berlin Jura studiert und sei bald nach seinem Absefforamen zur Industrie übergegangen. 1920 sei er Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes geworden.

### Dreizeige im schweizerischen Nationalrat

Bern, 25. Juni. Zum ersten Male in der Geschichte des schweizerischen Nationalrates kam es in der heutigen Vormittagsitzung des Nationalrates zu Ällichkeiten zwischen zwei Nationalmitgliedern. Bei Behandlung des Berichtes des Bundesrates über die 10. Völkerverammlung bemerkte ein katholisch-konservatives Mitglied zu einem kommunistischen Abgeordneten, auf der Liste von Kofaschmugglern ständen keine Schweizer Kapitalisten, wohl aber verdächtige Russen. Darauf nannte ein weiterer kommunistischer Redner den katholischen Abgeordneten einen Vagner. Dieser gab seinem Gegner eine Dreizeige. Mehrere Nationalratsmitglieder mischten sich in den Streit ein. Es entstand ein furchtbarer Tumult, der eine Unterbrechung der Sitzung notwendig machte.

### „Graf Zeppelin“ im Heimathafen

Friedrichshafen, 25. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr von seiner Deutschlandfahrt über seinem Heimathafen Friedrichshafen wieder ein. Es ist um 7.06 Uhr auf dem Wertgelände glatt gelandet.

### Mordprozeß Kürten nicht vor Ende des Jahres

Das Schulbündel des Massenmörders Kürten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Hauptverhandlung wohl kaum vor Ende des Jahres stattfinden kann. Nach dem bisherigen Ergebnis der bisherigen Ermittlungen werden Kürten nicht weniger als 80 Mordbegehren — 11 Mord, 38 Mordversuche und 30 Brandstiftungen — zur Last gelegt. Wie die „Westfälische Zeitung“ meldet, wird auch die Brandstiftung bei Kaiserwerth, bei der im Jahre 1928 zwei in einer Scheune schlafende Männer den Tod fanden, Kürten zur Last gelegt. In diesem Falle würde die Anklage wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Doppel-mord erhoben werden, da Kürten eingestanden hat, er habe Brande gelegt, um Leute, die in den Scheunen schliefen, zu verbrennen. Sollte sich die Schuld Kürtens auch in diesem Falle erweisen, so würde sich die Zahl seiner Opfer auf 13 erhöhen.

### Die Blutrache des Schupobeamten

Vor dem Kasseler Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den früheren Schupowachmeister Wilhelm Wille, der in Obermörllich am 10. Januar den 58jährigen Landwirt Johannes Klaus, dessen Sohn am 2. September 1927 den Vater des Wille getötet hatte, erschossen hat. Der Vater hatte seinerzeit Streitigkeiten mit dem Klaus, die dazu führten, daß der junge Klaus den Oberlandjäger erschoss. Nach der Mordtat verbarriadierte sich der junge Mann in seinem Elternhause und schoß auf jeden, der sich dem Hause näherte. Schupo-polizei belagerte ihn stundenlang und schließlich mußte aus Kassel ein Panzerauto herangeholt und ein Angriff mit Gasgranaten eröffnet werden. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurde der Mörder durch mehrere Schüsse getötet. Zwei Jahre hindurch trug sich Wille mit Nachgedenken gegen den Vater des Klaus, und führte seinen Plan dann im Januar durch. Nach der Mordtat begab er sich freiwillig zu der zuständigen Landjägererei und legte dort ein umfassendes Geständnis ab. Die Anklage gegen ihn lautet auf Mord.

### Protest gegen die studentischen Ausschreitungen in Tübingen

Tübingen, 25. Juni. Zum Schluß der gestrigen Gemeinderats-sitzung kam Gemeinderat Schwarz auf den unwürdigen Umgang, den letzthin die studentische Verbindung A.V. Armunia, der einen großen Teil der hiesigen Bevölkerung in ihrem religiösen Empfinden aufs schwerste verletzt habe, zu sprechen. Ohne in das schwebende Verfahren einzutreten zu wollen, könne man doch nicht umhin, seiner Entrüstung über dieses verwerfliche Treiben Ausdruck zu verleihen. Gemeinderat Prof. Dr. v. Köhler gab die Versicherung, daß die Universität alles tue, um derartige Gefühlsverletzungen aufs schärfste zu ahnden, sie mißbillige den Umgang aufs entschiedenste und werde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen vorgehen. Das Kollegium war sich einig in der Mißbilligung und Verurteilung dieses Umgangs. Die Stadterwaltung legt größten Wert darauf, daß alles betrieblen werde, was den Frieden der Konfessionen gefährden könnte. Die Tübinger vertiefen studentischen III und tolerieren ihn bis zu einer Grenze, aber in einem solchen Falle handele es sich nicht mehr um studentischen III, sondern um eine aufs tiefste zu bedauernde Verletzung religiöser Empfindungen und dagegen wende sich die Stadterwaltung mit größter Entschiedenheit.

### Schweres Hagelwetter großer Schaden

Heidelberg, 25. Juni. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ging über Wiehlagen und Umgegend ein furchtbares Hagelwetter nieder. Zahlreiche Bäume wurden vom Sturm abgebrochen, andere mit den Wurzeln aus dem Erdreich gehoben. Der Hagel, der etwa 15 Minuten anhielt, wirkte wie ein Steinregen. Mehrere Leute, die auf dem Felde arbeiteten und sich nicht mehr rechtzeitig bergen konnten, wurden von den Hagelsteinen verletzt. Die ganze Nacht hindurch große Gemurmel gleich, wie das „H. C.“ meldet, einem Trümmerschaufen. Im Ort selbst wurden Hunderte von Fensterscheiben eingeschlagen. So wurden allein auf der Wetterseite des neuen Schulhauses 40 Fensterscheiben eingeschlagen. Die Ernte ist restlos vernichtet. Der Schaden wird auf Hunderttausende von Mark geschätzt. Auch in Hantschbühlheim und Dossenheim wüthete der Sturm.

## Das Elend der Arbeitslosen wächst

### Anwesentliche Verbesserung des Arbeitsmarktes

Wie im Handelsteil der Mittwochnummer festgestellt wurde, ist in den Produktionsmittelindustrien ein weiterer Rückgang der Produktion festzustellen. Die Stagnation der deutschen Wirtschaft ist noch immer beängstigend. Ein Merkmal dafür ist die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen nicht in dem Maße zurückgeht, wie bisher, sondern daß sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt weiter verschlechtert hat.

In der ersten Hälfte des Juni hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung der Rückgang der Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung noch weiter abgeschwächt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung gab in der ersten Hälfte des Mai noch um rund 130 000, in der zweiten Hälfte um nicht ganz 80 000 nach. In der Berichtszeit nahm sie jedoch nur noch um rund 45 000 ab. Dem steht nicht nur ein weiterer Zuwachs der Krisenunterstützten um rund 13 000 gegenüber, sondern auch die Zahl der verfügbaren Arbeitsjudenden hat zum ersten Mal wieder seit Anfang März ds. J. eine geringe Erhöhung um etwa 12 000 erfahren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter am 15. Juni in der Arbeitslosenversicherung 1 505 804, in der Krisenunterstützung 351 984. Die Summe beider Zahlen liegt mit annähernd 1 858 000 um mehr als 900 000 über der entsprechenden Summe des Vorjahres. Die Ueberlagerung der Unterstützteniffer ist gegenüber dem Stande vom 1. Juni (875 000) noch weiter gewachsen.

Soweit man sich auf diese Zahlen beziehen kann, ist daraus der Schluß zu entnehmen, daß die Depression der deutschen Wirtschaft anhält. Nur Saisonbetriebe, wie z. B. die Landwirtschaft sind für Arbeitskräfte aufnahmefähig. Würde man die Not sehen, die hinter den oben gemeldeten nüchternen Zahlen steht, man würde die Hoffnung auf Besserung verlieren, wenn man sich nicht sagte, daß es so auf die Dauer nicht weiter gehen kann, sondern daß die Wirtschaft wieder eine aufsteigende Konjunktur erleben wird.

### Hierfieser über die werbeschaffende Arbeitslosenfürsorge

Berlin, 25. Juni. In Gegenwart zahlreicher Mitglieder des preussischen Landtages und des Staatsrates sowie von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und der Presse fand heute mittag die Eröffnung der vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in seinem Dienstgebäude, dem ehemaligen Herrenhause, veranstalteten Ausstellung „Zehn Jahre werbeschaffende Arbeitslosenfürsorge in Preußen“ statt. Minister Dr. h. c. Hierfieser betonte in seiner Begrüßungsansprache die Aufgaben, die im Rahmen der werbeschaffenden Arbeitslosenfürsorge gelöst werden könnten, umfaßten hauptsächlich die öffentlichen Notstandsarbeiten und den Bau von Landarbeiterwohnungen. Als Notstandsarbeiten kamen vor allem Meliorationen, Straßenbauten, Kraftgewinnungsanlagen, Kalsperren, Hochwasserschutzanlagen und ähnliche volkswirtschaftlich besonders

wertvolle Arbeiten in Frage. Zum Schluß sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Ausstellung bei allen Besuchern die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der werbeschaffenden Arbeitslosenfürsorge verstärken werde.

### Abbau badißer Arbeitsgerichte

Karlsruhe, 25. Juni. Da seit dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes (1. 7. 27) und der damals geschaffenen Organisation der Arbeitsgerichtsbehörden nimmere mehrere Jahre verfloßen sind, hat das Justizministerium Veranlassung genommen, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern als der obersten Landesbehörde für die Sozialverwaltung auf Grund der in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen zu prüfen, ob sich diese Organisation bewährt hat oder ob es angebracht sein würde, irgendwelche Änderungen eintreten zu lassen. Dabei hat sich ergeben, daß eine Reihe von Arbeitsgerichtsbehörden bisher nur so schwach beschäftigt war, daß ihre weitere Aufrechterhaltung sich nicht rechtfertigen läßt.

Durch die demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatt zur Veröffentlichung kommende dritte Verordnung über Aenderung der Bezirke der Arbeitsgerichte wird die Zahl der Landesarbeitsgerichte von 6 auf 5, die Zahl der Arbeitsgerichte von 25 auf 19 herabgesetzt. Außer dem Landesarbeitsgericht Mosbach, dessen Geschäftsbereich auf das Landesarbeitsgericht Mannheim übergehen, werden die Arbeitsgerichte Buchen, Eberbach, Sinsheim, Wolfach, Triberg, Donaueschingen aufgehoben. Ihre Bezirke werden mit den Bezirken benachbarter Arbeitsgerichte vereinigt. Buchen kommt zu Mosbach, Eberbach und Sinsheim zu Seibelberg, Wolfach zu Offenburg, Donaueschingen und Triberg zu Wilingen. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens der Organisationsänderung ist der 1. Januar 1931 bestimmt worden.

### Am das Reichsschulgesetz

Vor kurzem fanden Besprechungen zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Wirth und Vertretern des Evangelischen Reichselternbundes statt, bei denen auch die Frage des Schulgesetzes behandelt wurde. Ueber den Inhalt dieser Besprechung gibt der „Evangelische Pressedienst“ folgende Darstellung:

Nach einem allgemeinen Lagebericht brachten die Vertreter der in einer besonderen Schulnot sich befindlichen Länder Thüringen, Sachsen und Braunschweig zum Ausdruck, daß sie diese Schwierigkeiten, die gegenwärtig vorhanden seien, wohl zu würdigen wissen, aber im Interesse des Ganzen auf schnelle Beseitigung der Verworrenheit auf dem Schulgebiet dringen müssen. Der Minister sagte zu, daß er, sobald irgendwelche Voraussetzungen gegeben seien — hauptsächlich in einigen Monaten — die Vorarbeiten für die Einbringung des Reichsschulgesetzes in Angriff nehmen werde.

Wie wir erfahren, entspricht diese Darstellung nicht ganz den Tatsachen. Der Reichsinnenminister hat vielmehr, ähnlich wie er es vor einiger Zeit im Bildungsauschuß des Reichstags getan hat, zu erkennen gegeben, daß er dem Gedanken eines Reichsschulgesetzes näherzutreten werde, sobald die entsprechenden Voraussetzungen gegeben seien.

# Sauft über Danzig

27) Roman von Leontine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6

Sie wollte die Hände heben, um das widerspenstige Haar aus der Stirn zu streichen, das der Wind immer wieder nach vorne wehte, als sie bei der jähen Bewegung den Brief des Vaters im Brusttaschenknütteln hörte.

„Der Brief! Ja, der Brief! Wie hatte der Vater noch geschrieben?“

„Sei treu! Auch wenn es dich hart ankommt. An dir ist es nun, mein Wort einzulösen.“

Wie durfte sie nach Solchem noch an den anderen denken? Ganz still stand Antje und sah wie hilflos nach sich um.

Graue Häuser — graue Mauern — graues Wasser!

War es nicht wie ein Gefängnis hier? Ein Gefängnis, wo man sich immerfort den Kopf wundstieß und die Seele noch wunder. Wo man eingemauert bleiben sollte ein ganzes langes, langes Menschenleben. Nur zusammen mit diesem Platten, der feuchte, rote Haare hatte.

Sie tat einen Schritt vorwärts und sah in das gurgelnde, schleichende Wasser zu ihren Füßen. Warum hatte der andere sie gestern nicht ruhig da hineinfallen lassen, als sie ausglitt? Dann wäre heute alles still, alles gut, alles ruhig gewesen.

Dann würden einem heute nicht Herz und Hirn so zum Zerpringen hämmern, daß man fast meinte, irre zu werden. Weit beugte sie sich über das grünliche moosige Bollwerk. Und ihre Augen saugten sich fest an den Wassern, die immer dunkler und dunkler wurden. Niemand würde es merken, wenn sie hier hinabglitt — niemand.

Von St. Marien kam ein tiefes, leises Tönen. Das schwall an und wurde gewaltig und dräuend. Wurde so mächtig, als bliesen Engel selber in ewige Posaunen. Gratia Dei und Osanna jubelten Dank, weil die letzten Polen abgezogen.

Antje taumelte hoch, Griff sich an die Stirn und trat langsam, Schritt vor Schritt, vom Wasser zurück.

Preßte beide Hände gegen die Brust, wo der Brief des Vaters lag, und lief wie gejagt die Gassen zurück, durch die sie soeben gekommen. In St. Marien waren wieder die hohen, bunten Fenster erleuchtet, und Orgelspiel drang aus dem weitgeöffneten Portal.

Es war nun fast ganz dunkel geworden, und Antje konnte nicht mehr laufen. Gegen die Kirchenwand lehnte sie sich und schloß tief Atem. O, daß sie vom Wasser fort war. Vom Wasser, das so zog und rief und lockte! Das ihr Ruhe versprach und endliches Ausruhen aller todmüden, irren und wirren Gedanken!

Das sie hatte verlocken wollen, sündig zu werden in alle Ewigkeit.

Wie ein Sturm kam es über das Mädchen. Und sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte — und weinte.

Und immer noch schien das stille, helle Kirchenlicht durch die hohen, schmalen Fenster. Und immer noch sang die Orgel mit ihrer schönen, feierlichen Stimme, daß es wie leises Marienlied hinausklang in den dunklen Herbstabend, der so kalt und frierend um die hohen Mauern ging. Und um die schmerzlichen Grabplatten, die aufrecht hier draußen standen, dunkel und verlassen.

Leise strich Antje mit kalten Händen über den Stein, an dem sie lehnte. Ein Ratsherr kniete darauf in schwerer Amtstracht, ihm gegenüber sein Ehegemahl. Beide hatten die Hände betend erhoben und die Säupter in Demut geneigt.

Noch einmal fuhr Antje wie lieblosend über den kalten Stein.

Habt Ihr auch gelitten und gekämpft auf dieser armen Erde? Sind Eure Seelen auch verkauft worden, ehe Ihr noch selber wußtet, wie es darum stand? Habt Ihr Euch auch vielleicht geholt in Eurem Innern oder seid gleichgültig gemein gegeneinander. Oder habt Ihr Euch durch große Liebe und großes Leid endlich zusammengefunden?

D, sprecht doch, sprecht, — und lehrt mich, wie man dies harte, grauhame Leben, das doch so untagbar schön sein könnte, wie man es leben und tragen soll!

Sie ließ den Grabstein fahren, tat einige Schritte vorwärts und lauschte auf das Lied der Orgel.

Oder war es der Herbstwind, der in den kahlen Baumzweigen geigte und um die hohen Kirchenmauern fuhr?

Antje fror.

Sie hatte eine große Sehnsucht, hineinzugehen in das linde, lodende Licht der mütterlichen Kirche. Heraus aus dem kalten, feuchten Dunkel hier draußen, das hernieder-tropfte von den nachtschwarzen Bäumen.

Sie schlich durch das Portal. Ganz hinten auf eine der letzten Bänke setzte sie sich und lehnte sich ermattet hintenüber.

Und sah in weiter Ferne, wie ein Wunder aus Gold und schimmerndem Licht, im bläulichen Dunst der vielen Ketzen, den Hochaltar ragen. Und hoch sich ein wenig — ein wenig —, um seine Stufen setzen zu können.

Jene Stufen, auf denen einst mit Harnisch und Schwert der eine gekniet, der ausgehien wie der Erzengel Michael. Und der nun irgendwo auf Tod und Leben da oben fuhr in der grauen salzigen See.

Denn der Tod stand um ihn her.

Verfolgt würden sie ihn und jagen, all die Seeräuber und Raperische der Ostsee, — wenn sie erst wußten, daß er Geld von Dänemark brachte.

Der Tod stand um ihn her, denn nun würden bald die Winterstürme einsetzen, und haushohe Wellen würden Tag und Nacht mit Heulen und wildem Brausen über sein Schiff gehen und ihm die Hände starr machen, die fest und gebräunt um das Steuer lagen. Antje sah ihn.

Sah ihn so deutlich. Das kantige Gesicht und die klaren, stählernen Nordmänneraugen, die einem bis auf den Grund der Seele sehen konnten und doch so rein waren.

Und ihr sehrender Blick ging wieder über die Stufen des Hochaltars.

Aber die Stufen waren leer. —

Sie waren schon beim Abendimbis, als Antje in den Eschial trat. Frau Katharina hatte ein sehr steifes und empörtes Gesicht.

„Ich hatte dir ja gesagt, Antje, daß es hier nicht Sitte sei bei ehrlichen Bürgermädchen, allein und noch dazu im Dämmern durch die Gassen zu gehen. Als die Magd aus dem Krämerladen kam, hat sie dich sehr gelacht, aber nimmer gefunden. Da meinte sie, du seiest schon zu Hause.“

Antje war sehr weiß und sah nur wenige Bissen.

„Ich war noch in St. Marien, Frau Katharina. Es war Licht in der Kirche und die Orgel spielte. Da zog es mich hinein.“

Frau Katharinas Stirn war immer noch in Falten und ihr Mund sehr säuerlich und spitz.

„Nein, totgängigst hat man sich derweile hier. Immer und immer wieder mußte einer vor die Haustür schauen. Sollt mich nimmer wundern, wenn ich darüber noch das Reitzen bekomme bei dem feuchten Nebelwetter.“

Antje sah schuldbehaftet auf ihren Teller und mochte nichts sagen mehr.

Auch Bertie verhielt sich schweigsam. Nur von Zeit zu Zeit sah er verstohlen zu Antje herüber und dachte in seinem Sinn:

„Wie ist sie doch so fein und lieblich und wie sind ihre Wangen heute so blaß. Morgen ist die Frist abgelaufen, und es ist mir nicht ein einziges Mal gelungen, ihr näher zu kommen. Ich habe die Zeit schlecht genutzt. Nun, vielleicht läßt sich heute abend noch etwas machen!“

Danach saßen die beiden Frauen im Wohnzimmer an ihren Spinnrädern und ließen die furendenden Räder unermüdet freisen, indes der Wind leise und eintönig im Kamin sang.

Bertie war noch einmal hinuntergegangen ins Kontor. Da hob Antje den Kopf.

„Mir ist nicht gut, Frau Katharina, laßt mich zur Ruhe gehen. Es ist mein Kopfschmerz immer noch nicht besser.“

Frau Katharina nickte.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Weinfass rollt von der Mosel nach Berlin

Zur Propagierung des deutschen Weins, und um auf die Rot der schwer kämpfenden Winger hinzuweisen, haben zwei Küfer ein 15 Zentner schweres Faß die 1200 Kilometer lange Strecke von Berncastel nach Berlin gerollt, wo sie am 24. Juni eintrafen.

## Klubs, wie wir sie noch nicht kennen

Der Caterpillarclub in N. S. A.

Man sagt zwar gerne, daß die Gründung von Vereinen ein Privileg der Deutschen sei, daß drei Deutsche zusammen schon eine Partei, zwei jedoch bestimmt einen Verein gründen. Offenbar steht uns Amerika darin nicht weit nach.

Wie aus amerikanischen Zeitungen ersichtlich, hat sich dort ein Klub gegründet, der allen Anspruch auf Exklusivität erheben darf, — der Caterpillarclub, die Vereinigung der Flieger, die ihr Leben einem Fallschirmabstieg verdanken. Der Klub, der weder Vorstand noch Statuten oder Beiträge kennt, zählt heute schon über fünfzig Mitglieder, deren Erlebnisse in dem Archiv der Vereinigung aufgehoben sind. Selbst der auf der ersten Amerikafahrt des „Grafen Zeppelin“ gegründete Klub der Transoceanflieger dürfte heute schon nicht mehr so exklusiv sein wie die Caterpillars, wo weder Beziehungen noch Ansehen, Geld oder Beruf, sondern nur das Schicksal selbst zur Aufnahme befähigt.

Nach den Berichten des amerikanischen Militärfliegerkorps sind von den bisher gezählten 60 Absprüngen 54 glimpflich verlaufen. Begründet wurde der Klub im Jahre 1920 durch Leutnant Harold R. Garies. Der Beitritt zu der Vereinigung steht aber auch Zivilisten zu, wenn sie die Kleinigkeit eines Notabstiegs mit dem seidenen Fallschirm absolviert haben. Sogar eine Dame zählt sich zu den Caterpillars, eine Mrs. Irene Mac Farland, die schon im Juli 1925 über Cincinnati aus ihrem Flugzeug sprangen mußte.

Die Empfindungen beim Abstieg scheinen — nach den Akten des Klubs — recht verschieden zu sein. Eine Reihe von Caterpillars behauptet, daß das Abhängen bei weitem nicht so beängstigende Gefühle hervorruft, wie man als Laie annehmen möchte. Aus den meisten Schilderungen geht hervor, daß Abstieg und Bedienung des Fallschirms viel mehr instinktiv erfolgt, als man glaubt. Der Leutnant A. R. Crawford erzählt zum Beispiel in seinem Bericht: „Ich fiel kopfüber in die Luft. Erst sah ich die Erde, dann wieder den Himmel, — ich drehte mich im Fallen. Es wurde mir kaum bewusst, daß ich fiel, dann erinnerte ich mich plötzlich, daß ich verhaselt hatte, die Entfaltungskleine des Fallschirms zu ziehen...“

Als prominentestes Mitglied zählt der Klub Oberst Lindbergh, den Ozeanflieger, der außerdem noch die stattliche Anzahl von vier Notabstiegen auf sein Guthaben buchen kann. Er bewies seine Eignung zum Klub schon als Kadett, als ihm ein Unfall zusammen mit seinem Mitflieger zum Abstieg zwang. „Ich hatte keine Schwierigkeit, den Zugring zu finden“, erzählt er, „und bemerkte kein Gefühl des Fallens. Das Flugzeug fiel in gerader Richtung ab, — ich voraus in gleicher Richtung. Aus Furcht, daß das Flugzeug auf mich fallen könnte, zog ich die Entfaltungskleine nicht eher, bis ich die Wolken erreicht hatte und so genügend Zwischenraum zwischen mir und der Maschine wußte. Der Schirm arbeitete tadellos. Die Riemen zerrten an meinen Armen und Beinen, — ich fiel mit dem Kopf nach unten. In knapp 100 Meter Entfernung landete das zerstörte Flugzeug an mir vorbei nach unten.“

Ein einziger Unglücksfall, der Unfall eines Flugzeuges bei Ohio, versorgte den Klub mit einemmal gleichzeitig mit vier neuen Mitgliedern, die sich alle nur durch einen waghalsigen Massenabstieg vor dem sicheren Tode retten konnten. Ein Teilnehmer erzählt den Vorgang der Katastrophe in den Akten des Klubs: „Wir hatten eine Höhe von 1000 Meter erreicht, als die eine Hälfte des rechten Propellers abbrach und die Tragfläche zerbrach. Ein Splitter traf mich am Bein und machte es gefühllos, so daß ich beinahe das Bewußtsein verlor. Der eine Motor war unbrauchbar, — das Flugzeug begann zu fallen. Ich sah, wie der Führer sich zum Abstieg bereit machte. Ich hatte zuerst auch den linken Motor abgestellt, — es ging in rasender Fahrt nach unten. Erst als ich den Motor wieder einschaltete, gewann ich etwas an Höhe. Ich rief meinem Kameraden auf dem vorderen Sitz zu, abzuspringen, während ich selbst schon aus meinem Sitz kletterte. Er rührte sich nicht. Offenbar hatte ihn ein abspringender Teil des Motors getroffen und ihn bewußtlos gemacht. Als einziger von der Besatzung fand er bei dieser Katastrophe den Tod.“

Dies ein paar Proben aus den Eintrittsbedingungen des Klubs, der es hoffentlich nie zu einer Reformmitgliederzahl bringen wird. Bei aller Anerkennung seiner Ertravaganz und besonderen Exklusivität, — es ist anzunehmen, daß manchem die Ehre der Mitgliedschaft doch zu beschwerlich sein

wird und er es vorzieht, in den Annalen eines braven Regler Klubs vereinzelt zu sein, als im Archiv des Caterpillarclubs in Amerika. E. D. W.

## Neue Windkraftmaschinen

Von Dr. W. Lipps.

Mit den verschiedenen alten Windmühlen, denen man noch da und dort begegnet und deren heutiger Wert allerdings größtenteils im Malerischen liegt, kommt man leicht zu der irrigen Anschauung, daß das Problem der Verwendung des Windes zur Energieerzeugung heute durch andere, ergiebiger Kraftquellen für die moderne Technik in den Hintergrund getreten wäre. Das ist aber in keiner Weise der Fall. Durch die, mit dem ständigen Fortschritt des Luftschiffs und Flugzeugwesens notwendig gewordene intensive Beobachtung der Windverhältnisse und die für den Luftschiffbau erforderliche genau Kenntnis der aerodynamischen Gesetze ist man im Gegenteil gerade in neuerer Zeit wieder mehr und mehr dazu geführt worden, im Wind eine wichtige Kraftquelle zu sehen, die gerade deshalb von besonderer Bedeutung für die Energiewirtschaft ist, weil sie auch an Stellen verwendbar ist, wo die Wasserkraft fehlt und die Kohle zu teuer kommt. Die intensivste Ausnützung hat aus diesen Gründen der Wind bis jetzt in dem kühle- und wasserkräftigen Dänemark gefunden, in dem durch große leistungsfähige Windmotoren weite Strecken mit Licht und Kraft versorgt werden.

Die moderne Windkraftmaschine erinnert nun allerdings in fast nichts mehr an die alten bekannten Windmühlen. Sie sind bei dem neuen, in der ganzen Welt durch Patente geschützten „Aerodynamo“ die jüngsten Erfahrungen der Aerodynamik berücksichtigt, und es ist vor allem dafür Sorge getragen, daß hinter dem Windrad, dessen Flügel genau den Stromlinien der Luft angepaßt ist, ein vollständig freier und ungehemmter Abfluß der Luft stattfinden kann. Man hat nämlich konstatiert, daß gerade in dieser Saugwirkung des Windes hinter dem Windrad die hauptsächlichste Kraftquelle liegt, und daß ein großer Teil des schlechten Arbeitens alter Systeme in der Behinderung des Luftdurchstromens, durch notwendige Regulierborrichtungen, also im primitivsten Fall durch die Mühle begründet ist. Der neue Windmotor besteht infolgedessen aus einer einfachen Stahlbetonsäule, auf der oben, auf einem Kugellager drehbar, das Windrad mit seinen vier Flügeln angebracht ist. Ohne daß eine Windfahne bei dieser Konstruktion Verwendung findet, stellt sich das Rad auch bei ständig wechselndem Wind jeweils sofort in die Windrichtung ein, da die Flügel hinter dem Mast liegen. Auch der kleine zur Stromerzeugung dienende Dynamo liegt vor dem Windrad und ist durch auf Kugellagern laufende Stahlwellen direkt mit diesem verbunden. Der Dynamo ist für eine Zahl von 1500 Touren in der Minute gebaut, aber so ein gerichtet, daß er auch die doppelte Tourenzahl aushalten kann. Das ist wichtig, da kaum eine Kraft so ungeheurer Schwankungen ausgelegt ist, wie der Wind. Es ist deshalb auch noch eine Sicherheitsvorrichtung angebracht, die auf automatisch wirkenden Luftbremsen besteht, mit deren Hilfe bei Sturm die Umdrehungszahl des Rades auf fast 50 Prozent abgedreht wird.

Diese Maschine gibt bereits bei einer Windstärke von 2,5 Meter in der Sekunde eine für Beleuchtungszwecke brauchbare Kraftleistung und liefert bei 5,5 Meter in der Sekunde schon eine Kraft von 14 PS. Bei Windmessungen, die man in der Nähe von Berlin angestellt hat, wurde festgestellt, daß an etwa 90 Prozent aller Tage eine Windstärke von 4 bis 14 Meter herrscht. Es ist also mit einer solchen verhältnismäßig nicht kostspieligen Anlage möglich, an 90 Prozent aller Tage ohne alle weiteren Kosten eine derartige Kraft geliefert zu bekommen. In anderen Gegenden, so vor allem auf Bergen und an der See wird man mit noch günstigeren Windverhältnissen rechnen können. Immerhin ist es natürlich ein Nachteil, daß auch für diese hochempfindlichen Windmotoren Zeiten kommen, in denen gar keine Energie geliefert werden kann. Es ist also notwendig in den günstigen Zeiten eine Aufspeicherung des Stromes in Akkumulatoren vorzunehmen oder eine Ersatzkraftquelle bereit zu halten, sofern die Art der Verwendung einen ununterbrochenen Zustrom von Energie notwendig macht. Letzteres ist aber speziell in landwirtschaftlichen Betrieben vielfach nicht der Fall, so daß sich der Windmotor gerade auch auf abgelegenen Farmen mehr und mehr einbürgert.

### Baden

## Ein Führerjubiläum

Es ist sonst nicht unsere Art, den 50. Geburtstag und die 25jährige Berufstätigkeit in allen Fällen zu feiern; allein bei dem Herrn Domkapitular Dr. Bernhard Jauch rechtfertigen es die reichen Verdienste um die katholische Bewegung, wenn wir bei ihm von dieser unserer Zurückhaltung abgehen. Geboren am 26. Juni 1880 in Weildorf hat der heutige Jubilar seine humanistischen Studien in Konstanz und Rastatt gemacht, um dann über Freiburg in St. Peter zum Priesteramt zu gelangen (1906). Im letzten Studienjahr an der Freiburger Hochschule leitete er als Präsekt die Congregatio Mariana Academica, wobei er schon seine Talente als Führer offenbarte.

Nach kurzer Seelsorgerleistung in Karlsruhe berief ihn das Vertrauen des Oberhirten an die Spitze des Freiburger Lehrlingsheims. Um den sich anmeldenden sozialen Aufgaben gerüstet gegenüberzutreten zu können, studierte der Präsekt neben der Berufsarbeit die Nationalökonomie und holte sich darin den Doktorhut.

Als Erzbischof Thomas 1911 mit weitsehendem Blick das katholische Missionsinstitut im Sinne der katholischen Aktion ins Leben rief, gehörte Dr. Jauch zu den Gründungsmitgliedern.

Seine Arbeit galt am Anfang hauptsächlich der Jugendpflege. Im Hinblick auf seine Erfolge wurde ihm am 22. Dezember 1911 die Diözesanleitung der Gesellen- und Jugendvereine übertragen. Seine zielbewusste Arbeit führte zur intensiveren Erfassung der Jungmännernwelt. Sie fand ihre Krönung in dem entsprechenden „Diözesanverband“. Diese Arbeit führte mit ähnlichen Bestrebungen im übrigen Deutschland zusammen, vor allem mit dem bekannten Generalpräses Mosterts. Der erfahrene Führer aus der Erzdiözese wurde so gar oft auf gemeinsame Tagungen gerufen: denn sein Rat galt und gilt dort.

Nach dem Scheiden des 1. Rektors Dr. R. Kapp übernahm Dr. B. Jauch am 1. Mai 1915 provisorisch und am 3. März 1916 definitiv die Leitung des Erzdiözesanlichen Missionsinstituts.

Unter seinem Rektorat hat die innere Entwicklung des Hauses eine starke Förderung erfahren.

Auch auf dem Gebiete des kirchlichen Vereinswesens brachte das Rektorat Dr. Jauchs wesentliche Erweiterungen. Zu den bisher vorhandenen Organisationen wurde die Diözesanleitung der Jungfrauenkongregationen und Mädchenvereine, des Volksvereins für das katholische Deutschland und des Vorromäusvereins sowie das Diözesansekretariat des Müttervereins dem Erzdiözesaninstitut übertragen.

Schließlich gelangte das Apostolat des Schrifttums unter der Leitung des Herrn Jubilars zu weiterer Ausgestaltung. Er gründete die beiden Zeitschriften „Maria und Martha“ für die Jungfrauen und „Nazareth“ für die Mütter; er begann die Sammlung „Hirt und Herde“, Beiträge zu zeitgemäßer Seelsorge, und schuf in den „Mitteilungen für die Priester“ ein geeignetes Organ, um den Klerus über die wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiet der außerordentlichen Seelsorge und des Vereinswesens zu orientieren.

Im April 1921 berief der Oberhirte den erprobten Führer als „wirklichen Geistlichen Rat“ in sein Ordinariat. Das katholische Vereinswesen erlebte dadurch einen neuen Aufschwung, so daß die Kriegsfolgen mehr und mehr ausgeglichen werden konnten. Er führte die katholischen Vereinsorganisationen in einen Diözesanausschuß zusammen, so daß aus dem bequemen Nebeneinander ein schlagfertiges Miteinander wurde. Die katholischen Frauenorganisationen und die katholischen Sekretariate erhielten aus dem gleichen Gedanken „die Arbeitsgemeinschaft“ und so ihre organisatorische Verbindung.

Als im Spätherbst 1925 Herr Domkapitular Dr. Bernhard Jauch für den verstorbenen Prälat Dr. Muz als Vorgesetzter des Diözesancaritasverbandes bestellt wurde, hatte er nicht ein Neuland anzutreten. Er hatte nicht bloß als Referent im Erzdiözesanlichen Ordinariat die Wirksamkeit des Caritasverbandes verfolgt, er hat auch persönlich in Organisations- und Einzelarbeit sich bereits mitbetätigt. Es sei nur erinnert an die großen Lebensmittelsammlungen in den Inflationsjahren, die ohne seine Aktivität wohl nicht so umfangreich durchgeführt worden wären.

Als Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes hat Herr Domkapitular Dr. Jauch tatkräftig die Ausgestaltung der Organisation durch Schaffung der Bezirksverbände und Besetzung der Geschäftsstellen mit hauptamtlichen berufstätigen Kräften in die Hand genommen. Er hat auch bei der Abhaltung der jährlichen Konferenzen mitgewirkt, um die Organisation in Fluß und Bewegung zu bringen. Ein besonderes Augenmerk schenkte er dabei allen den Gemeinden und Kuratien der Städte, die noch ohne Krankenpflegestation und Kleinkinderanstalt sind. Die hier dringend notwendigen Neugründungen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu fördern, ist bis zur Stunde sein besonderes Bestreben. Ist auch sein Plan, der eine durchschlagende Hilfe gebracht hätte, nicht Wirklichkeit geworden, so sind doch durch ihn jene Einrichtungen besonders gefördert worden, die wie die Caritaskollekte, Opferwoche und Lotterie unentbehrliche Finanzquellen der Caritaswerke in Stadt und Land geworden sind.

Die vielen Gesuche, die bei diesen Sammlungen stets an den Jubilar als Vorsitzenden des Verbandes und Referenten des Erzdiözesanlichen Ordinariats ergehen, beweisen, daß man draußen weiß, daß alle eingehenden Mittel wieder zur Verfügung gestellt werden.

Ist so das Organisations- und Anstaltsnetz durch die Hilfe des derzeitigen Vorgesetzten bedeutend gewachsen, so sind unter den Werken der Caritas solche, die ihre Existenz und Form in weitem Umfang seiner Initiative danken, so das St. Augustinusheim in Ettlingen, Kinderheim Friedenweiler, Kloster St. Bioba und Kindergarten daselbst und neuestens auch das Franziskusheim in Schwarzsach.

Wirksame Hilfe und Stütze erhielten die Werke vorbeugender Fürsorge durch Herrn Domkapitular Dr. Jauch. Hier sei genannt das Werk der Müttererholungsfürsorge in Griesbach, die katholische Volkshilfe mit ihren vielen einzelnen Zweigen der Caritasfürsorge und als Hauptfrucht des Katholikentages die Vaugenossenschaft „Familienheim“.

Wegweisend für die ganze Bewegung waren ferner auch die Gedanken und Pläne zur katholischen Kindergruppenarbeit, wie sie Herr Domkapitular Dr. Jauch im Diözesanausschuß katholischer Vereine erstmals ausgesprochen und in der Freiburger Vereinskorrespondenz niedergelegt hat.

So stand und steht die Lebensarbeit des Führers im Dienste der von Pius XI. empfohlenen katholischen Aktion. Als die wertvolle Anregung vom Heiligen Vater kam, wirkte sie wie eine Approbation des Geschaffenen und gab neue Zu-

## Herbsttagung des Kathol. Akademikerverbandes

vom 30. August bis 3. September 1930 in Salzburg

Das Grundthema ist „Christus und das Berufsleben des modernen Menschen“. Folgende Vorträge sind vorgesehen: Christus und die moderne Zeit — Das Berufsethos (grundrissliche Einführung) — Der Priester — Der Arbeiter und Unternehmer — Der Arzt — Der Erzieher — Der Forscher — Der Künstler — Der Politiker — Der Publizist — Der Richter — Der Staatsmann — Der Techniker — Das Ethos der Frauenberufe. Außerdem veranstaltet der Salzburger Universitätsverein unter dem Vorsitz des Fürstbischofs Dr. Ignaz Riederer von Salzburg zu Ehren des katholischen Akademikerverbandes einen Festakt, in dem zwei Vorträge über „Die Formung des Geistes durch den Geist Christi“ und über „Die Idee einer katholischen Universität für das deutsche Volkstum“ gehalten werden.

Bis heute haben folgende Redner zugesagt: Universitätsdozent Dr. Rudolf Allers aus Wien — P. Heinrich Pleienstein S. J. aus München — Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning aus Berlin — Universitätsprofessor Dr. Hans Eibl aus Wien — Universitätsprofessor Dr. Carl Eichweiler aus Braunsberg — Dr. Waldemar Gurian aus Godesberg — Abt Dr. Adolphs Herwegen aus Maria Raach — Universitätsprofessor Dr. Dietrich von Engelbert Krebs aus Freiburg i. Br. — Generalsekretär Dr. Franz Haber Landmesser aus Köln — Universitätsprofessor P. Alois Mager O. S. B. aus Salzburg — Akademikerseelsorger Dr. Johannes Rinik aus Berlin — Altbundeskanzler Dr. Ignaz Seibel aus Wien — Frau Dr. Edith Stein aus Speyer — Professor Dr. Peter Wuff aus Köln. Mit einer Reihe von weiteren Rednern wird noch verhandelt.

### Die religiöse Musik.

Täglich in der Frühmesse der Gregorianische Choral / Der Domkapellmeister von Salzburg, Professor Josef Mehnert, hat sich in den Dienst der Aufführung religiöser Musik bei Gelegenheit der Herbsttagung des Verbandes gestellt. Es kommen unter anderem zur Aufführung: Die große Messe in Es-Dur von Franz Schubert / Die Votetten „Christus

pulsus und Richtlinien für das bereits Bestehende. Daß es dem Jubilar so leicht gelang, all die Hilfskräfte in den Dienst des großen Zieles zu stellen, verdient besondere Anerkennung! Sie alle arbeiten unter dieser Führung gern zusammen, geleitet vom gleichen Geist und geeint vom gleichen hohen Ziel.

Die Segenswünsche für unseren Führer aber legen wir alle nieder zu den Füßen des Meisters, des guten Hirten. Er möge ihn segnen und uns noch viele Jahre in Gesundheit und Tätigkeit erhalten!

### Deutschland ein Paradies für Straßenlummel

Wie das Ausland über die fast täglich sich wiederholenden Kämpfe zwischen politischen Gegnern, namentlich Kommunisten und Nationalsozialisten, urteilt, dafür haben wir schon dann und wann Belege gebracht. Neuerdings geht dies aus einem Artikel im „Manchester Guardian“ hervor, indem auch eine scharfe Kritik an dem System der deutschen Polizei und Gerichtsstrafen geübt wird.

Es heißt dort:

„Die Geduld des deutschen Publikums gegenüber solchen Vorfällen ist für den Außenstehenden fast rührend. Es ist selten, daß einem Nationalsozialisten irgend etwas geschieht, es sei denn, daß ihm ein Bruder von der anderen Couleur an den Kragen geht. Auch wenn diese Burden von der Polizei erwidert werden, kommen sie verhältnismäßig glimpflich davon. Die deutsche Justiz ist im allgemeinen langsam und milde, tätlicher Angriff und Schlägereien sind sehr nachsichtige Urteile. Was in England als Mord betrachtet wird, gilt hier vielfach als Totschlag. Ein Kommunist, der einen Nationalsozialisten getötet hat, kommt häufig mit drei oder vier Jahren Gefängnis davon, ein Nationalsozialist, der einen Kommunisten getötet hat, mit zwei oder drei Jahren. Ohne Erlaubnis Waffen zu tragen, kostet nur eine kleine Geldstrafe. Ueber Beleidigungen und Verleumdungen, die meistens den Anlaß zu Gewalttätigkeiten geben, urteilen deutsche Richter mit unverständlicher Milde. Ein Stenbalblatt kann für einige Pfund Strafe fast jeden einen Schurken, einen Lügner, einen Dieb, einen Verräter oder einen bezahlten Agenten nennen. Es ist von der Öffentlichkeit bereits mehrfach das Verlangen nach drastischeren Strafen gestellt worden, aber solange hiermit nicht Ernst gemacht wird, bleibt Deutschland, was es ist, ein — Paradies für Straßenlummel.“

Wer die Vorgänge in Deutschland beobachtet, wird dieser Kritik leider in weitem Umfange zustimmen müssen. Die Zustände haben sich im Laufe der letzten Monate in einer Weise entwickelt, daß man sie als eine Kulturkatastrophe bezeichnen muß, die Deutschland zur höchsten Unehre gereicht.

### Katholische Justiz gegen das politische Rowdntum

Der badische Justizminister hat unterm 11. d. Mts. entsprechend der Anregung des Reichsjustizministers und dem Vorgehen des preussischen Justizministers die badischen Staatsanwaltschaften zu raschem und tatkräftigem Einschreiten angewiesen und den Gerichten von dieser Weisung Kenntnis gegeben.

Diese Maßnahme mußte nicht zuletzt im Interesse des Ansehens des Reiches im Ausland getroffen werden, wo die fortwährenden Zusammenstöße bei uns in Stadt und Land zu einer Beurteilung des deutschen Ordnungssinnes führen, die uns keineswegs angenehm sein kann.

Daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, sieht man selbst in deutschen nationalen Kreisen ein, die sich ja sonst im allgemeinen hüten, den Nationalsozialisten zu nahe zu treten. So schreibt z. B. in Nr. 144 des deutschen nationalen Stahlhelmorgans „Bad. Btg.“ Herr W. W. unter Kritik an dem Vorgehen der Regierung gegen die Nationalsozialisten:

factus est“, „Ave Maria“ und „Pange lingua“ von Anton Brudner / Die große Orgelsonate in C-Dur, das „Ave verum“ und das achttimmige (zweischörige) „Venite populi“ von W. A. Mozart / Das zweischörige „Te Deum“ mit großem Orchester von Giuseppe Verdi / Ein „Ecce sacerdos“ von Josef Wehner und ein geistliches Abendkonzert alter Salzburger Meister (1500—1800) im Salzburger Dom.

3.

Am Samstag, den 30. August, nachmittags 17 Uhr, findet auf dem Domplatz die Aufführung Hugo von Hofmannsthal „Jedermann“ durch die Schauspieltruppe Max Reinhardts statt.

4.

Außerdem ist eine Wall- und Wanderfahrt zu den katholischen Heiligentümern des Donautales geplant. (St. a. Lambach, Göttweig, Klosterneuburg, Melk, St. Florian, Krems, Wien.)

5.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Vorbereitungen der Salzburger Herbsttagung durch die Ortsgruppe Salzburg sind bereits weit gediehen. Es haben mehrere Ausprägungen zwischen der Verbandslitung und der Ortsgruppe Salzburg in Salzburg stattgefunden. Der Ortsgruppe Salzburg ist es gelungen, billige Unterkunft und vor allem wieder die von weitesten Kreisen ersehnte Gelegenheit eines gemeinsamen Tages (Frühstück, Mittag- und Abendessen) zu ermöglichen. Die reduzierten Preise der Unterkunft werden bald bekanntgegeben werden können.

Der Preis der Grundkarte beträgt für reichsdeutsche Teilnehmer 10 Mark, für österreichische Teilnehmer 12 Schilling. Zahlungsadressen sind: Postcheckkonto Köln 52517 des katholischen Akademikerverbandes in Köln oder Postsparkassenkonto Wien 59 883 des katholischen Akademikerverbandes in Köln.

Anfragen aus dem Reich bei der Kanzlei des katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenbergerstraße 14, aus Oesterreich bei Rechnungsdirektor Franz Kiefer, Salzburg, Universitätsplatz 7. Als Anmeldung gilt Einzahlung des Teilnehmerbeitrages.

Eine Frage jedoch möchten wir offen lassen: Ist es überhaupt nötig, daß die politische Gegnerschaft mit Messer, Dolch und Stilet auf der Straße ausgefochten wird? Müßten unbedingt jugendliche unbedenkenbare Elemente als „Vorläufer“ ihrer jeweiligen Partei aufeinander losgehen und darüber ganz vergessen, daß sie doch alle Deutsche sind? Ist es nicht auch vom nationalsozialistischen Standpunkt aus wünschenswert, die Methoden der Kommunisten im politischen Kampf zu vermeiden, und ihren Aktivismus in Bahnen zu lenken, der eher den nationalen als sozialistischen Standpunkt erkennen läßt? Erkennen die Nationalsozialisten nicht auch die große Gefahr, die darin liegt, daß die Partei, sondern auch die Bewegungsfreiheit im Gefahr bringen und aufs Spiel setzen? Aus den Vorgängen in Deutschland haben wir gelernt, daß diese Gefahr täglich größer wird, je mehr jugendliche Elemente in einer Partei in verantwortungsvollen Ämtern die Politik auf die Straße tragen und glauben, durch Meutereien und Tätlichkeiten dem anderen, dem politischen Gegner, eine bessere Meinung und Weltanschauung beibringen zu müssen. Gerade in der augenblicklichen Situation sollte politische Klugheit und Taktik ein Hinabgleiten in kommunistisch-marginalistische Methoden auch die Nationalsozialisten verhindern, was sie durchaus nicht hindern braucht, ihre erhöhte Aktivität in geeigneter, einer nationalen Partei würdigen Art und Weise anzulegen. Wenn allerdings die Richtung Göbbels-Strasser mit ihrer kommunistisch-rabiaten Tendenz, die mit nationalen Grundfragen verdammt wenig gemein hat, sich in der N.S.D.A.P. weiter durchsetzt, wenn junge Krowdys, die von Politik jenseit verstehen wie der Döbse von der Apollonerei, weiterhin das große Wort in der N.S.D.A.P. führen dürfen, dann allerdings braucht man sich nicht zu wundern, wenn man regierungsseitig durchgreift und sogar mit einem Verbot aller S.S. und S.A., das sind die uniformierten Parteigruppen der N.S. antwortet. Das dritte Reich wird nicht mit dem Mund und nicht mit dem Latzengaum geschaffen!

Das ist eine umso bessere Begründung, eines energischen Vorgehens gegen nationalsozialistische Ausdehnungen und Manieren, als sie von dieser Seite kommt. Die Nationalsozialisten überzeugen also durch ihr Verhalten schließlich selbst ihre bisherigen Freunde und Nachbarn, daß es so, wie sie es heute treiben, zu Abwehrmaßnahmen kommen muß.

Auch die jüdischen Wahlen haben einen Deutschlandnationalen zu einer Beurteilung des Nationalsozialismus gebracht, die von der bisherigen erfreulich abweicht. Der Fraktionsvorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion Dr. Dersfjorden erklärte einem Vertreter der N. gegenüber:

„Das Bemerkenswerteste an dem Ergebnis der jüdischen Landtagswahl sei, daß die Zahl der marxistischen Stimmen keine Verminderung erfahren habe. Immer wieder werde von nationalsozialistischer Seite verkündet, es werde ein einschneidender Einbruch in das marxistische Lager erfolgen und es werde auf diesem Wege die Voraussetzung für die nationale Gesundung geschaffen werden. Diese Ankündigung habe ein Fiasco erlitten, die Agitation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei habe lediglich eine Umbildung zur Folge gehabt und damit Zustände herbeigeführt, die die Bildung einer marxistischen Koalition ungeheuer erschweren. Ob dieses Ergebnis tatsächlich lobne, dürfte künftig bezweifelt werden.“

So bekämpft der Nationalsozialismus den Marxismus! Wir kennen Leute, die zu den Nationalsozialisten gingen und mit dem Latenzeng in der Welt herumlaufen weil ihnen keine Partei scharf genug die Sozialdemokratie bekämpfte. Vielleicht werden auch diese Leute noch einmal geäußert.

### Zur Statistik der Ehescheidungen

schreibt uns einer, der sich die Sache durch den Kopf gehen ließ:

Die Aufwärtsbewegung der Zahl der Ehescheidungen ist eine nichts weniger als erfreuliche Erscheinung. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, welche Zahlen sich erst ergeben würden, wenn das Verschuldensprinzip aus dem ohnehin beherrschbaren § 1568 BGB. entfernt wäre. Man kann aber auch über die verheerendste Statistik noch andere Betrachtungen anstellen. Zum Beispiel vom Standpunkt des Steuerabsetzers aus. Wieviele dieser Ehescheidungen sind im Wege der sogenannten Armenrechtsprozesse erstritten

worden? Welche Summen haben diese Prozesse den Staat, d. h. den Steuerzahler gekostet? Eine Erweiterung der Statistik in dieser Richtung wäre sicher interessant. Es würden sich ohne Zweifel so bedeutende Summen ergeben, daß sie selbst auf manche Freunde der Erleichterung der Eheabscheidung abführend zu wirken geeignet wären. Von einem anderen Standpunkt aus: Die deutsche Verfassung hat die Ehe als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter ihren besonderen Schutz gestellt.

Daraus ergibt sich für jeden auf die Verfassung bedingten Beamten die Pflicht, zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Ehe zu wirken. In hervorragender Weise könnten dies die Staatsanwaltschaften tun, die ja nach der Zivilprozessordnung zur Mitwirkung in Ehefachen befugt sind. Es würde gewiß für viele von großem Interesse sein, zu erfahren, in wievielen Fällen die Staatsanwaltschaften von ihrer Befugnis Gebrauch gemacht haben. Eine Ausdehnung der Statistik in diesem Sinne wäre wohl nicht schwer und sehr zu begrüßen.

**Beim Radeln im Bodensee ertrunken**  
Konstanz, 25. Juni. Ein in Allensbach zur Kur weilender Gast namens Bahler aus Schönen unternahm am Dienstag nachmittags mit einem Paddelboot eine Fahrt nach der Insel Reichenau. Das Boot kenterte in einem Gewittersturm und Bahler ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden. Frau Bahler entging dem gleichen Schicksal, weil sie aus Angst vor dem Gewitter zurückgeblieben war.

**Konstanz, 25. Juni. (Ein Boot für eine Ozeanüberquerung?)** Im Hafen liegt ein Boot, das etwa 10 Meter lang ist und das zu einer Ozeanüberquerung dienen soll. Es handelt sich um ein Segelboot mit Hilfsmotor, das sechs wasserdichte Schotten besitzt. Außerdem ist eine Einrichtung angebracht, die das Umschlagen des Bootes verhindern soll. Das Boot soll ein sicheres, seetüchtiges Rettungsboot sein.

**Altelei vom Bodensee.** Die hiesige Zeppelin-Oberrealschule verleiht zur Zeit Einladungen zu ihrer Hundertjahrfeier am 31. Juli und 1. August 1930 an die ihr bekannten Anschriften der ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Anstalt. Hierbei verbindet sie die Bitte an alle früheren Schüler und Schülerinnen, denen noch keine Einladung zugegangen ist, um Angabe ihrer Anschrift, damit auch ihnen eine Einladung zugehen kann. Das Programm der Feier sieht einen Festgottesdienst, einen Festakt, die Einweihung der Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt, ein Festessen und ein Festballett, ein Wassersportfest, eine Rundfahrt auf dem Leberlingersee und ein Stadtgartenkonzert mit Beleuchtung und Feuerwerk vor.

Die internationale Verkehrsgemeinschaft „Schwarzwaldbahn-Bodensee-Rheinfall“, die kürzlich erst neuen Zuwachs durch die Stadt Rehl, die Gemeindeverwaltungen Schonach und die Gemeinde Immenstaad erfahren hatte, kann einen weiteren wesentlichen Zugang durch den Beitritt der Stadt Leberlingen verzeichnen. Die Zahl der in der Verkehrsgemeinschaft vereinigten Städte umfaßt sich nunmehr auf 51 Mitglieder. — Auch in der Nachbarstadt Weersburg hat sich das Fronleichnamfest zu einem Jubel- und Freudenfest unseres Glaubens gestaltet. Bollerhülle kündigten schon in aller Frühe den „heiligen Tag“ an. Die romantische Stadt am See zeigte sich im schönsten Festeskleid. Eine Fülle von Blumen aller Art, umweht von Fahnen und Wimpeln, verliehen den Straßen und Plätzen ein festliches Gepräge. Die Prozession erfreute sich wieder einer starken Beteiligung. Der Fronleichnamstag war ein freudiges Ergebnis für jung und alt und wurde auch dieses Jahr zum Hochfest der ganzen Gemeinde.

**Rauz II.**  
Bernau, 24. Juni. (Vom Bliz betäubt.) Der Autobesitzer Heinrich Kaiser wurde am Dienstag beim Verlassen seines Wagens von einem Bliz getroffen und stürzte betäubt zu Boden. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg gekrönt.

**Engen, 25. Juni. (Erhängt aufgefunden.)** Am Dienstag mittags 1 Uhr wurde an einem Baum seines Gartens der im Jahre 1886 in Leipferdingen, Amt Engen, geborene Polizeireisende Jakob Fluß erhängt aufgefunden. Er hinterläßt außer seiner Frau zwei Kinder im Alter von 11 und 15 Jahren. Was den Veranlassung in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

**Wie ein Raubmörder entfloh**  
Der am 13. Februar d. J. vom Lindeburger Schwurgericht wegen schweren Raubes mit Todeserfolg, begangen im Jahre 1922 in Auenes-Aires an zwei argentinischen Händlern, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte 35jährige, in Hensburg geborene Seemannismus Agelien ist zusammen mit seinem Mitgefangenen Alfred Rasch, der ebenfalls noch eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, aus dem Gefängnis in Lindeburg entwichen. Die beiden waren im Keller des Gebäudes mit Hausarbeiten beschäftigt und vertrieben in einem unbemerkten Augenblick das Gitter des Kellerfensters herauszulassen und ins Freie zu gelangen. Die sofort von einem größeren Polizeiaufgebot vorgenommene Verfolgung der beiden Schwerverbrecher, die in der Nähe der Stadt geendet worden waren, blieb trotz der Zuhilfenahme eines Polizeibundes bisher erfolglos. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Flüchtigen verhaften werden, nach Hamburg zu gelangen, um von dort aus das Ausland zu erreichen.

**Wetterbericht**  
Karlsruhe, 25. Juni. Der Einbruch kalter Luft erfolgte gestern unter verbreiteten meist kräftigen Gewittern, die im Norden des Landes wiederum ergiebige Regenfälle, stichweise im südlichen Schwarzwaldbereich und im Bauland Hagelfälle brachten. Die heutigen Morgen temperaturen liegen um zirka 8 Grad tiefer als am Vortag. Vorübergehender Druckanstieg hat zwar heute die Bemöschung wieder aufgelockert, jedoch dauert die Luftzufuhr aus Westen an und wird für absehbare Zeit unsere Witterung bestimmen.

**Wetterausichten für Donnerstag:** Wechselnd mäßig und mäßig warm bei wechsellöcher Luftzufuhr, stichweise Gewitterregen.  
**Wasserstände des Rheins:** Waldshut 363, gef. 4; Rafel 157, gef. 9; Schusterinsel 223, gef. 10; Rehl 337, gef. 18; Ragan 508, gef. 8; Mannheim 402, gef. 1; Raab über 2 Meter.

# Badische Chronik

**Unwetter im Rhein- und Wiesental**  
Lörrach, 25. Juni. (Drahtfisch.) Das am Montag nachmittags über das Wiesental und Rheintal, sowie über den Kanton Basel-Stadt und Rand niedergegangene schwere Unwetter hat allenthalben großen Schaden angerichtet. Der Wolkenbruch war von einem riesigen Hagel begleitet, dessen Körner der Größe einer Kirchglocke glichen. Teilweise lagen die Hagelkörner 5 Ztm. hoch und mühten in den Straßen weggeschauvelt werden. Von den Dächern wurde das Laub abgeschlagen. In Basel schlug der Hagel in die elektrische Freileitung und ferner in die Oberleitung der Straßenbahn ein, wodurch der Straßenbahnverkehr in der inneren Stadt stillgelegt wurde. In der Umgebung ist größtenteils die Frühernte völlig vernichtet, das Gemüse ist nahezu völlig zerstört. In Lörrach mußte die Wohnunterführung beim Sebelpar geschlossen werden, da sie ganz unter Wasser gesetzt war. Gerate auch im Nebel hat der Wolkenbruch und der Hagelbeschlag böse gewüht.

**Die Falschmünzerwerkstätte in Singheim entdeckt**  
Baben-Baden, 25. Juni. Vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Kriminalpolizei in Karlsruhe einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen sei und einige Verhaftungen vorgenommen habe. Ergänzend wird jetzt noch gemeldet, daß die Falschmünzer aus Singheim bei Baben-Baden hatter. Es handelt sich um eine ziemlich plumpe Fälschung. Die Kriminalpolizei begab sich sofort nach Singheim. Bei ihrer Ankunft besuchten die Aenderwanden, die Falschmünzer zu besichtigen, doch gelang es, diese und die zur Falschmünzerei benutzten Werkzeuge, die bereits in die Dungsgrube geworfen waren, zu beschlagnahmen. Da die Falschmünzer nur sehr plump gemacht sind, darf wohl angenommen werden, daß nur wenige in den Verlehrs gelangt sind.

**Bruchsaler Historische Schlosskonzerte**  
Das Bruchsaler Hofkapellchor erfüllen in diesen Tagen wiederum die Klänge der Historischen Schlosskonzerte. Nach bezauberndem den lauten Alltags, wenn man den in wogige Dämmerung gelauchten Kuppelsaal betritt, wo liebreiche Holoparpaere den erquickenden Gesängen freudigen Willkommungs entbieten. Eine andere, laudhaft schöne Welt tut sich hier auf, und die Parodist des Fürstentums, im matten Schimmer der Kerzen besonders apart und bornehm wirkend, die historisch edlen Kostüme der Künstler, das alles gibt den künstlerisch bedeutsamen Gaben der Veranstaltung die vollkommene Täuschung einer aus längst vergangener Zeit wiederkehrenden, beglückenden Stunde.

**Ein aufgeklärter Kindsmord. — Die Kindsmörderin stellt sich selbst**  
Oppenau, 25. Juni. Im Dezember 1926 wurde in der Reich bei Oppenau eine Kindstube gefunden, deren Herkunft nicht geklärt werden konnte. Zunächst wurde ein Mädchen unter dem Verdacht verhaftet, das sich im Untersuchungsgefängnis erhängte. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurden nunmehr erneut die Ermittlungen aufgenommen. Ehe jedoch die Gendarmerei zur Festnahme der Täterin schritt, stellte sie sich selbst der Staatsanwaltschaft.

**Bruchsaler Historische Schlosskonzerte**  
Das Bruchsaler Hofkapellchor erfüllen in diesen Tagen wiederum die Klänge der Historischen Schlosskonzerte. Nach bezauberndem den lauten Alltags, wenn man den in wogige Dämmerung gelauchten Kuppelsaal betritt, wo liebreiche Holoparpaere den erquickenden Gesängen freudigen Willkommungs entbieten. Eine andere, laudhaft schöne Welt tut sich hier auf, und die Parodist des Fürstentums, im matten Schimmer der Kerzen besonders apart und bornehm wirkend, die historisch edlen Kostüme der Künstler, das alles gibt den künstlerisch bedeutsamen Gaben der Veranstaltung die vollkommene Täuschung einer aus längst vergangener Zeit wiederkehrenden, beglückenden Stunde.

**Eine Besichtigungsfahrt der Weltkraftkonferenz durch den Schwarzwald**  
Freiburg i. Br., 25. Juni. Die Weltkraftkonferenz, die gegenwärtig in Berlin tagt, wird nach Abschluß der Beratungen mehrere Studienfahrten ausführen. Eine dieser Besichtigungsfahrten führt in unser badisches Land bis zum Oberrhein. Am 3. Juli werden die Teilnehmer in Freiburg erwartet. Am nächsten Tage führt die Fahrt durch das Holsental zum Schlußsee und über St. Blasien zum Oberrhein zur Besichtigung der verschiedenen Kraftwerken.

**Baden-Baden rettet sein Theater**  
Baden-Baden, 25. Juni. Der Beschluß von Stadtrat und Bürgerausschuß, das Theater am 31. Juli 1930 aufzugeben, falls bis zu diesem Zeitpunkt von seiten der Schauspielerschaft keine Dorfsache gemacht worden sind, die ein Auskommen mit dem auf einen Jahresvertrag mit Karlsruhe angelegten Zuschußbeitrag von 30-40 000 Mark ermöglichen, hat die Bürgererschaft zur Selbsthilfe geführt. Dank der Initiative der Schauspielerschaft hat man einen Theaterverein gegründet, durch den über 10 000 Mark an privaten Spenden aufgebracht wurden. Weiter haben die Schauspieler durch persönliche Werbung die Zahl der Platzmieter um über die Hälfte (420) der leistungsfähigen Besetzung zu erhöhen vermocht. Da man außerdem hofft, einen Theaterlieferanten zu finden, beträgt das jetzt noch bestehende Defizit kaum 3000 Mark. In der Sitzung des Kuratoriums Ende der letzten Woche wurde zwar noch ein Defizit von 9000 Mark genannt. Inzwischen hat sich aber der Betrag weiter vermindert, so daß man annehmen kann, daß die Erhaltung des Baden-Badener Theaters bis 1. April 1931, vorerst also über den Winter, als gesichert zu betrachten ist. Der Kuratorium hat den Erfolg der Werksaktion anerkannt und seine Entscheidung um 10 Tage hinausgeschoben. In der Zwischenzeit wird die Werksaktion tatkräftig weitergeführt werden. Man darf daher hoffen, daß auch die letzten Schwierigkeiten bald überwunden sind. Der Opernwahl der Baden-Badener Bürgererschaft und der Schauspieler würde damit einen schönen Erfolg erzielt haben.

**Schluchtern, 25. Juni. (Bischofsbesuch.)** Ein seltenes Glück wurde der hiesigen katholischen Gemeinde am Montag nachmittags zuteil. Anlässlich der Firmung in Espingen, machte der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Burger von Freiburg unter Begleitung einiger Geistlichen eine Autofahrt nach der von der Erzdiözese etwas abseits liegenden Ortschaft Schluchtern. So knapp auch die Ankunft angemeldet war, wurde doch dem Kirchenfürsten ein so herzlicher Empfang bereitet, der geradezu überwältigend wirkte. Aller freudigen von der Anhöhe und trugen die große Kunde von der Ankunft des Bischofs ins Land hinaus. Kirchum und Häuser prangten im Fahnenhimmel. Mit Kreuz und Fahnen, Stiefelstapeln usw., und von wehgeleiteten Mädchen wurden Seine Bischöflichkeit empfangen und in Prozession unter Glockengeläute zur Kirche begleitet. Dasselbe richtete der hochwürdigste Herr nach kurzem Gebet herzliche Worte an die versammelte Gemeinde. Wie da die Augen leuchteten, als der Bischof mit Begleitung von unserer hl. katholischen Religion sprach und zur Kreuze und praktischen Betätigung am Glauben ermahnte! Mütter hatten auf dem Arm ihre Kleinen gebracht, um den bischöflichen Segen zu erhalten. In liebevoller Weise unterhielt sich der hochwürdigste Herr vor der Kirche mit Jung und Alt, die ihn umdrängten. Nachdem der Ortspfarrer für den hohen Besuch gedankt und ein begeistert aufgenommenes Hoch ausgesprochen hatte, verließ der hochwürdigste Herr Weihbischof mit seiner Begleitung unser Dörflein. Der Bischofsbesuch wird der Gemeinde Schluchtern unergiebig bleiben.

**Lienheim, 25. Juni. (Ertrunken.)** Der ledige Viktor Kaiser ertrank beim Baden im Rhein in der Nähe der Guggenmühle.

**Ziefenstein, 25. Juni. (Eine Dampfwalze in die Tiefe geht.)** Am Dienstag abend stürzte auf der Albstalstraße bei der Höhenbrücke eine Dampfwalze auf noch nicht geklärte Weise die etwa 30 Meter hohe Böschung hinab und landete in der W. Der Führer konnte sich durch Abprung von der 20 Zentner schweren Maschine retten, von der er zweifellos erdrückt worden wäre. Die Bodenwalze wurde durch den Sturz abgesprengt. Das eigenartige am Unfall ist, daß dieser sich auf einer geraden Straßenstrecke ereignete.

**Die Straße nach Compostella**  
Von Rudolf Friedmann (Paris)  
Die Rue St. Jacques ist eine der ältesten Straßen von Paris. Gerade wie eine lange steigt sie vom Ufer der Seine zum Hügel der heiligen Genoveva hinauf, in südwestlicher Richtung nach Spanien zu. Von ihren alten Häusern sind nicht mehr viel übrig geblieben, die Bergangeheit verdirgt sich im Boden. Rechts und links, dicht am Fluße, kann man unter schief geneigten Gebäuden in die mittelalterlichen Gemäße und Verliche hinabsteigen, in denen einst Dante sich verborgene hatte und zerstreute ihre letzte Stunde abwarteten. „Morgen werde ich gehängt“ ist an einer der tiefsten Mauern zu lesen. Die Rue St. Jacques hat sich zum größten Teil in eine moderne Straße verwandelt, aber wer einen Augenblick sich von den neuen Häusern abwendet und den Blick auf den Boden lenkt, hört im Geiste die vielen Füße über den alten Boden dieser Straße wandern — die vielen Füße, von denen ein großer Teil deutsche waren. Denn diese Pariser Straße war einstmal ein Teil jener großen Landstraße, die von Norden und von Deutschland über Paris nach dem fernem Gallien, nach San Juan di Compostella die Pilgerstraßen leitete. Es ist viel deutsche Geschichte über diese Straße gewandert und sie hat überall ihre Spuren hinterlassen, ist doch Karl der Große eng mit Compostella verbunden. Von Aachen über Paris und Chartres bis nach Compostella kann man dem deutschen Kaiser folgen.

Preise enthalten sind. Ueberall säumen Erinnerungen an Karl den Großen und seine 12 Kalabine den Weg. Gleich in Chartres erzählt ein ganzes Fenster, eine der wunderbaren Farben-symphonien der Kathedrale, von Roland dem Keden. In 22 Teilen sieht man Karl den Großen mit den Sarazenen kämpfen, Roland die Nachhut bilden und fallen. Das Fenster wurde von den Belgandlern in Chartres im 12. Jahrhundert gemalt. Spanien liegt unter einer Tanne“ sagt das Rolandslied. „Gen. Roland ist sein Antlitz gekrönt. Die Jugend geht an seinen Augen vorbei, die Länder, die er erobert hat, die sanfte Landschaft Frankreichs, die Freunde und der Kaiser. Mit gefalteten Händen geht er hinüber. Gott sendet ihm den Engel Cherubin und den heiligen Michael. Sie tragen seine Seele hinauf in das Paradies.“ Weiter unten, im Süden, führt die Straße nach St. Gilles-du-Desert, wo Karl des Großen Bannerträger ruht, nach Belin und den Gräbern Ogiers des Dänen, Gondehards und Oliviers. In St. Roman soll Rede Roland herdringt sein.

Auf spanischem Boden erzählt der Bienenwald von Leo von Karl dem Großen, denn sein Herr soll einstmal hier gelagert haben. Jeder Krieger hat seine Lunge neben sich in den Boden gepflanzt. Als sie am nächsten Morgen aufwachen, tragen die Lungen aller dorer, die sterben sollten, Wälder. Weiter auf dem Weg nach Compostella liegt ein See, auf dessen Grunde eine verfunene Stadt ruhen soll. Karl der Große hatte sie verflucht. Von Deutschland bis zu der äußersten Westküste Spaniens, bis nach Compostella, geht dieser Zug deutscher Geschichte. Bis hinein ins 16. Jahrhundert war die Pilgerfahrt sehr beliebt. Ein Zeichen dafür ist, daß Gutenberg den früher erwähnten mittelalterlichen Führer fünfmal neu druckte. Alle diese deutschen Pilger wanderten durch die Rue St. Jacques von Paris. Ein besonderes Hospital für kranke Compostella-Pilger bestand nicht weit von dieser Straße. Die große Landstraße nach Gallien führte auch an der Basilika von Bezeay vorbei, wo der deutsche Kaiser Konrad bei der Verlobung des zweiten Kreuzzuges zugegen war. Noch heute steht das Haus, in dem er geherbergt hat.

Die große Pilgerstraße nach Compostella ist die Verbindung zwischen der westeuropäischen Kultur gewesen. Mit den Pilgern zogen die Gaukler dahin, sie brachten das Rolandslied, Aucassin und Nicolette, die Sage vom heiligen Graal nach dem Norden. Die Gotik fand auf dieser Straße ihren Weg nach dem Süden, ihre Götze wurden hinüber und herüber getragen. Wer denkt vor den steinernen Gesichtern der Kathedrale von Chartres nicht an die verblüffend ähnlichen des Ramburger und Raumburger Doms? Die Wanderer dieses Weges haben die Gotik nach Nord-

spanien getragen, sie haben die Kathedralen von Burgos und Leon gebaut, Schwestern von Notre Dame von Paris, Reims und Chartres. Auf der Straße von Compostella ist alle Kultur des europäischen Mittelalters dahingezogen.

Es ist kein Zufall, daß wenige Schritte von der Rue St. Jacques entfernt das Hotel de Cluny, das Pariser Palais der Rechte von Cluny liegt. Cluny hat von jeher die Wallfahrt nach Compostella gefördert. Das Rappen von Cluny zeigt die Wahrzeichen des Apostels Jakob, und sind es nicht ehemalige Clunysger gewesen, die als spätere Päpste die Kreuzzüge gepredigt haben? So wie Karl des Großen Zug nach Compostella wurde einer der Hauptbannerträger gegen die Heiden. „Mudet ensis sanguine arabum“ lautet seine Devise. Lange Zeit hindurch hat Cluny die Pilger nach Compostella geleitet, im gleichen Geiste, wie die aus Cluny flammenden Päpste Kreuzzüge predigten und die höchste Macht erlangten. Gregor VII. war ein Mönch aus Cluny. Urban II., der den ersten Kreuzzug verbandete, war ein Clunysger. So, die Pilgerfahrt nach Compostella war ein kriegerisches Unternehmen wie die Kreuzzüge selbst. Die Pilger mußten oft genug sich in Krieger verwandeln. In den wilden Ebnenden klangen die Klostergloden die ganze Nacht hindurch, um berittene Wanderer zu leiten. Bewaffnete Mönche vom Kloster St. Aubrac patrouillierten zu Pferde auf den Gebirgspfaden zum Schutze der Pilger. Alle diese Gefahren haben nicht verhindert, daß Tausenderte hindurch ein ungeheurer Strom von Pilgern die weite Fahrt mochten. Die Rue St. Jacques hat sie vorüberwanden gesehen.

**Im Hotel.**  
Das Zimmermädchen rennt aufgeregt über den Gang. Einen großen Scherlappen in der Hand.  
Zufällig kommt der Wirt dazu.  
„Was ist denn los?“ fragt er.  
„Der Herr von Nummer 23 ist in einen Wassereimer gestolpert!“ berichtet die Maid.  
„Bringen Sie ihm gleich noch ein Handtuch und schreiben Sie ihm ein Bad auf die Rechnung!“ sagt der Wirt.  
Gespinnnes Garn. Alter Seebär: „So, Jungens, nun soll ich euch ein tüchtiges Garn spinnen!“  
Jungens: „Ja, aber ein wirliches!“  
Alter Seebär: „Schön! Ich erzähle euch von der Zeit, als ich von Menschenfressern aufgefreßen worden bin.“



### Fest-Gautag der Neudeutschen des Altbaden-Gaues in Steinegg

Der letzte Woche Besucher von Steinegg war erpauet über das rege Leben, das das Dörflchen durchpulst. — Ja, das war aber auch eine feine Sache. Der Gau „Altbaden“ des Bundes „Neudeutschland“ hatte seinen Gautag dieses Jahr in Steinegg, und zwar in Form eines großen Festlagers. Die ganze Lagung fand unter dem Leitgedanken: „Jugend gestaltet ihr Leben.“

Aus allen Städten Nordbadens trafen im Laufe des Tages die einzelnen Gruppen ein. Und als der Tag zur Neige ging, da war der ganze Sportplatz eingerahmt von Zelten verschiedenartigster Formen. Wimmel in allen Farben wehten und allerlei Dialekte schwirren über den ganzen Lagerplatz. Inmitten des Seitzmeeres ragte das hehre Zeichen des Lagerkreuzes empor. Noch am selben Abend war am Lageraltar die offizielle Eröffnung des Gautages. Während ein Lied aus 400 Kehlen über Steineggs Wälder brauste, kletterte die Lagerfabrik am Maste empor. Der Bundesleiter, hochw. Herr Prälat Jander aus Dörschdorf, eröffnete die Feier und brachte in kurzen Umrissen die Ziele und die Macht des Neudeutschen Bundes zum Ausdruck.

In den nun folgenden drei Tagen wurde das neudeutsche Programm gelebt. Für das Leben, der hohen geistlichen Ziele, dienten die allmorgendlichen liturgischen Messen mit gemeinschaftlicher Kommunion, ebenso auch die Anreden über „Das Gelingen“, „Das Heute“ und „Das Morgen“ mit anschließenden Ausreden. In den Referaten wurde darauf hingewiesen, aus „Dem Gelingen“, aus dem, was vor uns lag, zu lernen und Richtlinien zu gewinnen für „Das Heute“ und „Das Morgen“. „Das Heute“ sollen wir erfassen und dazu beitragen es besser zu gestalten indem wir die Jugend, uns zusammenum zu edlem Streben, und daß Männer aus dieser heutigen Jugend hervorgehen, die in das Steuerrad „Des Morgen“ als wahre Katholiken und echte Deutsche eingreifen.

Im nun den Pfadfindergedanken, den wir als Mittel zum Zweck ebenfalls in unserm Programm aufgeführt haben, zu genügen, wurden das morgendliche Turnen, Geländespiel, Sängerkrieg, Fecht, Kaspertheater, Stegreifspiele, Preiswettbewerbe und Wettspiele veranstaltet. Besonders erwähnen möchte ich den Sängerkrieg, denn es gelangten sehr schöne und kunstvolle Musik- und Gesangsstücke zum Vortrag. Auch der Festabend wirkte sich zu einem großen Erfolge aus. Die Steinegger Bevölkerung war ein fester Gast unserer Veranstaltungen. In dieser Stelle möchte ich auch im Namen des Gaues den Steineggern für ihre Gefälligkeiten unsern besten Dank aussprechen.

Nun zum letzten Abend. Es war nach dem Essen. In geschlossenen Reihen mit gleichem Schritt ging es mit Gesang durch Steinegg zur Wendelinskapelle. Deutscher Hand fand auf dem Programm, und das sollte es auch werden. Unter fadellächelnden Führern der Karlsruhe Gruppen das „Cellspiel von Weinrich“ auf. Gespelnerhafte zeichnete sich der Schatten auf der weißen Wand der Wendelinskapelle. Mit Begeisterung wurde das Spiel von allen aufgenommen. Als nach fünfen 400 Neudeutsche um einen aufgeschichteten Holzhaufen. Dieser flammte auf. Der Gauleiter trat vor, hielt seine Abschiedsrede und überreichte seinem Nachfolger den Gauwimpel. Gängelnde Klammern — wehende Wimpel — gespensterartig beleuchtete Gesichter — blühende Augen und Führer, die dem neuen Gauleiter Treue schwören. Zum Schluss erklingt das Deutschlandlied zum Gedächtnis an das deutsche Rheinland. Wähele ein herrlicher Abschied, und gekürzt das schöne Verhältnis des Priesters zur Jugend, gekürzt die innere Ueberzeugung, gekürzt und befeuert unser Ziel. — Katholische Jugend markiert. — Katholische Aktion. — Alles für die Verwirklichung unseres Zieles: „Christliche Erneuerung Deutschlands“, „Die neue Lebensgestaltung in Christus.“

### Die große Aktion der öffentlichen Spartassen zur Förderung der badischen Bau- und Grundstückswirtschaft.

„Wohnungsbaue tut not“ ist in der heutigen Zeit der Hunderttausende unserer Mitbürger bedrückenden Wohnungsnot die Lösung aller an der Förderung des Volkswohls und des Volksgedens mitearbeitenden deutschen Volksgenossen. Wehr denn je hat man sich auch bei uns von der Notwendigkeit der Schaffung von gesunden und sonnigen Wohnräumen in Eigenheimen und Siedlungshäusern zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit überzeugt. Aber die letzten Jahre haben gezeigt daß Staat und Gemeinden den Kampf um den ausreichenden Wohnungsraum für das deutsche Volk nicht allein führen können, sondern daß ein voller Erfolg nur dann erreicht werden kann, wenn jeder einzelne von der Wohnungs- und Kapitalnot betroffene Mitbürger selbst tatkräftig und ausdauernd an Werke mitarbeitet. Diesen Weg der Mitarbeit am Volksganzen und der Selbsthilfe des einzelnen will die Badische Landesbaupartasse. Die Baupartalle der Badischen Landesbaupartasse brauchen nicht an erster Stelle hypothetisch gefordert werden, sondern die Baupartalle auch noch anderweitig Baugelder, z. B. eine erste hypothet. öffentliche Mittel usw., zur Finanzierung ihrer Bauvorhaben heranziehen können.

Es ist zu hoffen, daß die öffentliche Baupartalle durch lebhafteste Teilnahme der badischen Bevölkerung an ihren Bestrebungen der heimischen Bau- und Grundstückswirtschaft bald Mittel in größerem Umfang zuführen kann.

Die erste Zuteilung fand am 6. Mai 1930 statt. Es wurden hierbei 9 Baupartalle ausgelost. Im übrigen verweisen wir auf die am 27. Juni, abends 9 Uhr, in Forchheim im Rathausaal sowie am 30. Juni in der Technischen Hochschule Karlsruhe stattfindenden Vorträge über die Badische Landesbaupartasse.

### Ein früherer Angehöriger eines schwarzen Belagerungsregiments vor Gericht

Der Marokkaner Ben Johannes Omar, der heute in Heidelberg bei Reichel wohnt, hat sich am Dienstag vormittag vor dem großen Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgewaltsdirektors Dr. Müller wegen schwerer Unfughandlung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, der heute 29 Jahre alt ist, ist der Sohn eines vermögenden Marokkanen. Er hat in Frankreich die Schule besucht und den Beruf eines Kaufmanns erlernt. Im Jahre 1920 wurde er eingezogen und einem Kolonialregiment der französischen Rheinarmee zugeteilt. Als sein Regiment später nach Afrika kommandiert wurde, um dort am Kampf gegen Abdel-Krim teilzunehmen, desertierte er, um nicht gegen seine Landsleute kämpfen zu müssen und floh auf die rechte Rheinseite. Er arbeitete dann in verschiedenen Betrieben und ließ sich schließlich in Heidelberg nieder. Mittlerweile hat er die deutsche Staatsangehörigkeit erworben und ist zur örtlichen Kirche übergetreten.

Die heutige Anklage legt ihm zur Last, daß er ein ärztliches Urteil um einen Tag verlängert hat, um so von der Ortskrankenkasse einen Betrag von 4,66 Mark mehr zu erhalten. Omar gab die Fälschung zu, erklärte jedoch, daß er damals noch krank gewesen und sich nicht bewußt gewesen sei, eine strafbare Handlung begangen zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht, da es eine betrügerische Absicht des Angeklagten nicht annehmen können, zu einem Freispruch.

Windthorstbund Karlsruhe. Im letzten Bundesabend sprach unser Mitglied Walter Bissig über das heute so aktuelle Thema: „Der Nationalsozialismus“. Er machte mit der Entstehung der nationalsozialistischen Partei und ihren Zielen bekannt, zeigte Widerprüche auf zwischen Programm und Praxis und legte dar, warum wir als Zentrumskräfte, wie auch als Katholiken uns mit der nationalsozialistischen Bewegung nicht einverstanden erklären können. Aufbau und Ausföhrung des Referates muß als glücklich bezeichnet werden. Dies verdient besondere Betonung, weil es sich um eine Jungfernaufgabe handelte. — Am kommenden Freitag, den 27. Juni wird Herr Schriftleiter Dr. Müller-Reif über die zwei politischen Kraftzentren in Europa, Paris und Rom, sprechen. In diesem Zusammenhang werden auch die jüngsten Ereignisse in Deutsch-Oesterreich in Erwähnung gezogen werden.

## Prüfungskonzerte der Hochschule für Musik

### 3. Konzert

Der dritte Abend der Prüfungskonzerte brachte ein recht abwechslungsreiches, allerdings auch reichlich langes Programm. „Chaconne G-Dur für Klavier“ von Händel erfuhr durch Walter Füh (Klasse Stern) eine eindrucksvolle, verinnerlichte, technisch einwandfreie Wiedergabe. Mit viel Verständnis und farbig klingendem Spiel setzte sich der bereits öfter mit Auszeichnung genannte Armin Thoma (Klasse Schell) für „Variationen und Fuge über ein Thema von J. S. Bach, Opus 81, für Klavier“ von Max Reger ein, der dann mit der temperamentvollen Helena Schmidt (Klasse Schell) in ungetrübter Gemeinsamkeit des Zusammenspiels und sicherer Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten „Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven, Opus 88, für zwei Klaviere“ Langpoll und mitreißend zu Gehör brachte. Für zwei Klaviere (Klasse Peifer) von der immer zuverlässigen und überlegenen Hertha Rohrer (Klasse Mantel) am Klavier lieder und unaußersächlich begleitet, konnte mit der „Sonate A-Dur für Violine und Klavier“ von César Franck den Beweis erbringen, daß sie seit dem letzten Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat und sich auch die schwersten Aufgaben stellen darf. Ihr Spiel ist reifer und freier geworden, der Ton fester und klarer, die gefühlte Mitarbeit ist vertieft und verinnerlicht. Auch Gerhard Wanzl (Klasse Peifer), dem Hans Ebecke (Klasse Ordensheim) treulich sekundierte, darf sein erstes Auftreten mit dem „Konzert E-Moll, Opus 64, für Violine und Klavier“ von Mendelssohn als einen bemerkenswerten und viel versprechenden Erfolg buchen; sein Musizieren nimmt durch den spürbaren Ernst für ihn ein, doch ist technisch noch manches zu lernen. Mit großer Befriedigung durfte man die auffälligen Fortschritte, die Oskar Krauß (Klasse Frau Junter) als Sänger gemacht hat, feststellen. Sein langgestimmter, voluminöser Bass hat an Rundung und Wärme gewonnen, die technische Führung ist sicherer, die Tongebung edler und weicher. Die tadellose Ausprobung, die gefühlvollste Vortragsweise verdienen besonderes Lob. Die drei Brahmslieder kamen für eine packenden Wirkung Hugo Ernst Rahner (Klasse Frau Mantel) hatte als vortrefflichem und doch sicher führendem Begleiter seinen guten Anteil an dem Erfolg.

### 4. Konzert

Der vierte Abend fand in Form eines Kammerkonzertes unter Mitwirkung des durch Bläser des Badischen Landesbetheaterorchesters verstärkten Badischen Kammerorchesters in der kleinen Festhalle statt und brachte durchweg ganz ausgezeichnete Leistungen, wobei die Herren Bichler, Weidner und Siebert (alle Kapellmeisterklasse Cassimir) Gelegenheit hatten, jeder in seiner besonderen Eigenart (wobei uns Bichler der gereifte (sien) als recht erfolgreiche Dirigenten herozuzum. Frießl sich (Klasse Peifer) baute an diesem Abend mit dem „Konzert op. 22 für Violine und Orchester“ von Hermann Goetz einen unbedeutenden Sonbererfolg, der ihr reifes Talent erneut aufs beste offenbarte. Eugen Schell (Klasse Gramer) hatte als Klarinetist von besonderem Grad den gleichen Anteil an guten Gelingen des Abends, wie Fröhlich (Klasse Spittel) als gerietter Flötist und die schon öfter hervorgehobene Hedwig Knodel (Klasse Ordensheim) als überlegene Pianistin, nicht minder Rife Daub und Marianne Dollmer

(beide Klasse Peifer) in dem „Konzert D-Moll für 2 Violinen und Orchester von J. S. Bach. So hinterließ dieser Abend nur die besten Eindrücke.

### 5. Konzert

Den fünften Prüfungsabend eröffneten Hannchen Diezraßein und Erika Eiermann (beide Klasse Schell) mit dem „Walzer für Klavier zu 4 Händen, op. 39“ von Brahms recht vielversprechend. Beide zeigten gutes Verständnis für die Brahms'sche Eigenart, einen weichen, schmiegsamen Aufschlag und flüssige Technik. Daselbst lob verdienen Gertrud Dümmel und Siegfried Stadl (Klasse Ordensheim) für die Kanoppe, gut ausgearbeitete Wiedergabe der „Haydn-Variationen für 2 Klaviere, op. 56“. Ein außerordentliches, feines Temperament und eine sichere und überlegene Art des Spielens bewiesen Gertrud Bugge und Eduard von Pagenhardt (beide aus der Klasse Dr. Knoll); weniger gefiel uns allerdings der harte, also sehr auf die Conforte eingestellte Aufschlag und manche Ueberladung in den Klammern. Etwas hatte „Fantasie für 12 für Klavier“ von Schumann, letzterer „Zwei Stücke für Klavier“ (Rhapsodie G-Moll, op. 79, No. 2 und Ungarischer Tanz No. 7, F-Dur) von Brahms, ihrer Eigenart entsprechend recht glücklich gewählt. Reinhold Schuchbach (Klasse Schmidt) erwies sich als ein kräftig zapender Geiger mit sicherer Grifftechnik. Sein Ton darf noch weicher und singender werden; verschiedene Unreinheiten in der Tongebung kann man wohl mit der im Saal herrschenden Hitze entschuldigen. Kathilde Schaffner (Klasse Schell) paßte sich als Begleiterin vortrefflich an, so daß „Ballade und Polonaise“ von Viertemps zu bester Wirkung kam und mit reichem Beifall bedacht wurde. Unter den gefanglichen Leistungen des Abends müssen wir wiederum Oskar Krauß (Klasse Frau Junter) an erster Stelle nennen. Nach Ueberwindung einer anfänglichen Heisterkeit konnte er alle die Vorzüge seines schönen Organs in der unergänglichen Ballade „Archibald Douglas“ so soem voll entwickeln und zur Geltung bringen, wobei er tief verinnerlicht gefaltet, ohne daß wir durch mit seiner Auffassung ganz einig gehen können. Gerade den Anfang denken wir uns ganz anders. Hertha Rohrer begleitete in farblich klingendem Spiel. Martha Oswald (Klasse Frau Junter) hat sich ebenfalls recht vorteilhaft entwickelt; das angenehme sympathische Organ hat Kraft und trägt gut, die technische Schulung überzeugt, nur der Atem gehorcht noch nicht ganz und die Aussprache ist nicht immer ganz klar. Mit den „Siegensliedern“ von Brahms fiel ihr eine schwere Aufgabe zu, deren sie sich jedoch durchaus gewachsen zeigte. Hugo Ernst Rahner als Begleiter hätte etwas leiser sein dürfen. Auch Gertrud Mayer (Klasse Junter) schnitt mit drei „Schubertliedern“ durchaus günstig ab. Die Stimme wirkt in der passiven Tiefe am besten, während die Höhe etwas gequält und schrill klingt; der Vortrag ist gereift, die Atemführung leicht, die Aussprache rein. Alfred Fehrenbach (Klasse Dr. Lang) erwies sich eines weichen und doch kraftvollen Tenors von ganz eigenartiger Färbung, dessen Schulung bis jetzt allerdings noch sehr unzureichend ist, so fehlt noch der leichte Anschlag in der Höhe, die Festigkeit der Atemführung und die Sauberkeit der Dolksführung. Gefühl und Gestaltungskraft ist vorhanden, nur hätten wir gewünscht, daß die drei „Schubertlieder“ etwas beschwingter und flüssiger im Tempo geboten worden wären, das „Ständchen“ wirkte direkt einschläfernd, die „Nebensonnen“ gelangen am besten. Walter Schlageter (Klasse Stenog) sicher und rein in der Begleitung, doch nicht führend.

### Festbankett des F.C. Mühlburg

Den Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums des F.C. Mühlburg bildete das am Samstagabend im großen Saale der „Drei Sinnen“ stattgefundenen „Festbankett“, das bei ausgezeichneter Besetzung einen würdigen Verlauf nahm und den Beweis erbrachte, daß der Verein auch in gesellschaftlicher Beziehung wohl zu bestehen und seinen Mitglidern und Freunden erhebende und unterhaltende Stunden zu bieten weiß. Ausgezeichnete künstlerische Kräfte waren zur Mitwirkung gewonnen worden, die ihr Bestes gaben, um das anspruchsvolle Programm zur guten Wirkung zu bringen. So erfuhr die Konzertsängerin Helde Paulus mit Liedern von Brahms und Wolf, in denen sie ihren langgestimmten, schmiegsamen Alt glänzen ließ; auch Opernsänger Robert Kiefer (Bad. Landestheater) führte seinen leicht ansprechenden, besonders in der Höhe strahlenden Tenor zum Siege mit Liedern von Schmalstieg und Schläger aus bekannten Opern. Beide Künstler ernteten reichen Beifall. Ilse Dannenmaier (Langschule Sube) erfuhr mit graziösen Tönen; die wackere Sängerbegleitung des Vereins unter Herrn H. Stolz steuerte mehrere Klänge und rein gesungene Männerchöre bei; den musikalischen Teil bestritt die Harmoniekapelle mit einem Soloquartett recht ansprechend. Einen starken und ergreifenden Eindruck hinterließ das lebende Bild „Gefallenen-Ehrung“. Herr Henninger hatte als 1. Vorleser die Götter herzlich willkommen geheißen; die Festrede hielt Herr Professor Pfeifer. Er verbreitete sich in gedankentiefen Worten über das Wesen und den geistigen und den sittlichen Inhalt des Sportbanketts, um dann schließlich den recht ausführlichen Werdegang des Jubelvereins zu schildern, der sich um den Fußballsport in Mühlburg große Verdienste erworben hat. Eine große Anzahl Mitglieder, darunter auch heute noch aktio tätige Spieler, konnte teils für langjährige treue Mitgliedschaft, teils aber auch für besondere Leistungen für den Verein geehrt und mit Geschenken bedacht werden. Es befinden sich darunter die Namen eines Karl Heller (Ehrenspielführer), Friz Decker, Arthur Heminger, Karl Leopold, Gottfried Wader, August Erhard, Franz Seeger, Max Schach, Emil Hofstein.

Am Sonntag bewegte sich ein satistischer Festzug der Aktioitas im Sportdreh durch Mühlburg, der überall freudig begrüßt wurde. Ein Volksfest am Montag sah auf dem Platz noch einmal ein recht fröhliches und reges Treiben.

Besondere Erwähnung verdient noch die vom Verein herausgegebene, reich illustrierte „Festschrift“, die mit viel Verständnis und Liebe zusammengestellt, ein schönes und dankbares Erinnerungswerk bleiben wird und dem Verein zur besonderen Ehre gereicht.

Wir wünschen dem Verein für die nächsten 25 Jahre eine weitere gedeihliche Entwicklung und die besten sportlichen Erfolge.

### Etwas von der Reichspost.

Man schreibt uns: Wenn ich einen Brief der Reichspost zur Beförderung übergebe, habe ich ihn auf mein Papier geschrieben, ebenso gehört der mit der Anschrift versehene Umschlag mir. Weibes ist für den Empfänger bestimmt; die Post hat nur die Verpflichtung übernommen, den Brief, zu dem ich mir auch die erforderliche Freimarkte gekauft habe, an den Empfänger zu befördern. Das Gleiche gilt auch für die Postkarte. Briefe und Postkarten werden aber häufig von der Reichspost dazu benützt, durch aufgestempelte Hinweise, die mich im trauten „Du“ aber in der Befehlsform („Verzich nicht, benütze usw.“) mit Mahnungen zu erteilen. Durch solche Aufstempelungen ist es mir schon ab und zu vorgekommen, daß einzelne Worte — auch Sätze — auf Postkarten unleserlich wurden.

Ich frage nunmehr in aller Deffentlichkeit an, steht der Reichspost das Recht zu, Briefe und Karten, die ihr lediglich zur Beförderung übergeben werden, ihr aber nicht gehören, mit ihren Befehlen oder Empfehlungen zu verunzieren und auch zu Reklamezwecken zu benützen?

### Briefkasten der Schriftleitung

Ein Kampf ohne Sieg ist der Kampf, den die Zeitung — und nicht sie allein — mit dem Druckfehlerseil führt. Der Druckfehlerseil ist härter als alle seine Gegner. Wird mit Werferseil gegen ihn vorgegangen, um ihn womöglich mit dem Zweifelhäufel auf einen Schlag zu erledigen, dann schlägt er sicher unversehrt unten durch, mischt sich von neuem in die schwarze Front der Zeitern und richtet lachend, oder sich dumm stellend, neues Unheil und neue Unordnung an. Am besten ist es daher, wenn man seine Streiche entweder mit Humor oder mit jener Ruhe aufnimmt, die der Weite allen, auch den bizarren Wechselfällen des Lebens entgegenbringt. Wir wollen daher ganz kurz und sachlich berichten, daß es in dem Briefkasten „Was wollen sie?“ im gestrigen Blatt heißen sollte: „Weithin herrscht die Auffassung vor, als ob die NSDAP nur eine nationalsozialistische Partei wäre.“ Sodann sei festgestellt, daß der Leiter des führenden Zentrumsorgans, der Adm. Volksgg., der den bekannten Jugendführerstelller Herr Wah einst einer scharfen literarischen Kritik unterzogen, nicht „Gadabaus“ in der Beilage „Kunst und Wissen“ hieß, sondern Dr. Gadabaus. Auf die Richtigstellung weiterer Fehler verzichten wir aus den oben genannten Gründen.

(-) Badischer Kunstverein E. B., Waldstraße 3. Die Ausstellung badischer, außerhalb Badens lebender Künstler hat am Mittwoch begonnen. Es ist erfreulich, daß eine große Anzahl Künstler die Ausstellung, die anlässlich des Freimarkts vom Kunstverein veranstaltet wurde, mit ihren Werken besuchte. Die Entlieferung war so stark, daß nur etwa die Hälfte des Bildmaterials zur Schau gebracht werden konnte. Die Ausstellung, die bis 17. Juli dauert, ergänzt wertvoll die „Ausstellung bad. Kunstschaffen“, die ebenfalls demnächst in Karlsruhe eröffnet werden wird. (Siehe Anzeige in vorliegender Nummer.)

(-) Badisches Landestheater. In Roland Bettschs Komödie „Salbermoers seltsame Seelenwanderung“, die am Samstag, den 28. Juni, in der Inszenierung durch Felix Baumach und in Anwesenheit ihres in Karlsruhe ansässigen Verfassers zur hiesigen Erstaufführung kommt, wird Paul Müller den „Konditormeister Salbermoer“ spielen.

### Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 26. Juni 1930

Bad. Landestheater. 19½—22 Uhr: Marius.  
Städt. Ausstellungshalle. Edeka-Ausstellung.  
Residenztheater. Das lodende Ziel.  
Bad. Hochschule für Musik. Prüfungskonzerte.  
Kaffee Bauer. Gesellschafts-Tanz-Abend.  
Karlsruher Eiebranz. Chorprobe im Vereinslokal.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeit. 23. Juni: Rosa Gerth geb Haberstroh, Ehefrau von Josef Haberstroh, Reichsbahnassistent, 81 Jahre alt. In Altlimonswald. — Leopold Geuser, Witmer Schloffer, 61 Jahre alt. 25. 6., 14.30 Uhr. — 24. Juni: Anton Wexjolin, Chemann, Schmied, 70 Jahre alt. 26. 6., 16 Uhr in Mühlburg. — Augustin Rloh, Chemann, Schloffer, 67 Jahre alt. 26. 6., 14 Uhr. — 25. Juni: Adolf Frech, Chemann, Oberrechnungsrat, 55 Jahre alt. 27. 6., 17 Uhr in Mühlburg.

Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenendienst, Postamt und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturkreis und Beilagen: Dr. G. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nischardt für Anzeigen und Bekanntheit: Philipp Hieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.

In Urlaub: Dr. Müller-Reif.

Vergessen Sie nicht den Besuch der

Freitag nachmittag Edeka - Ballon - Verteilung an Kinder in Begleitung Erwachsener



Ausstellung Karlsruhe in der Stadt. Ausstellungshalle nur noch bis 30. Juni 1930

Geöffnet bis abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg. Gratisproben-Abgabe



Deutsche Jugendkraft (Gau Mittelbaden)



Jahresfeier der Deutschen Jugendkraft

Sport- und Werbetag der DJR, Ettlingen

Das Jubelfest der DJR, Ettlingen nahm einen sehr schönen Verlauf. Den Auftakt bildeten nach den ersten Ausschheidungskämpfen im Bierkampf der erhebende Fadelzug am Abend mit einer vaterländischen Rundgebung, wobei H. S. Diözesanpräses Hirt-Freiburg eine flammende Rede an seine DJR'ler hielt und eine unterhaltfame Begrüßungsfeier im „Nitter“.

Das Hauptfest am Sonntag

wurde, wie dies bei allen katholischen Vereinen eine so schöne Sitte ist, mit einem Festgottesdienste eingeleitet. Ein großer Zug marschierte unter den Klängen der Musikkapelle Altschweier vom Schloßhofe aus zur Herz-Jesu-Kirche, wo H. S. Diözesanpräses Hirt die Festpredigt hielt. Diese, abgestuft auf das hl. Dreifaltigkeitsfest in Verbindung mit dem Dienste des menschlichen Lebens seinem Schöpfer, hinterließ bei den zahlreich erschienenen Gläubigen einen tiefen Eindruck.

Nach Beendigung des Festgottesdienstes bewegte sich der Zug nach dem Lagerhofe. Das folgende Fußballspiel Haueneberstein I. Mannschaft gegen Ettlingen II. endete mit einem 2:3 Siege für Ettlingen.

In pietätvoller Weise wurde auch der verstorbenen Mitglieder der DJR, gedacht und am Sonntag vormittag an deren Grabstätten schöne Blumengebinde niedergelegt.

Nach dem Essen marschierte die DJR, im Festzuge abermals zum Sportplatz am Lindbärgen. Der Zug fand seitens der Einwohnerlichkeit wiederum sehr großes Interesse und wurde mit Blumen reichlich überschüttet.

Auf dem Sportplatz

angekommen, entwickelte sich sofort ein kurbewegtes Leben mit turnerischen und sonstigen, den Reibesübungen gewidmeten Darbietungen. Den musikalischen Teil hatte die Musikkapelle Altschweier übernommen, deren Leistungen auf einer ganz respektablen Höhe stehen. Zu Beginn des Fußballspiels Rot-Weiß Mannheim gegen Ettlingen I., das eine besondere Anziehungskraft ausübte, überreichte Herr Walter den Mannheimer Mannschaften einen Blumenstrauß und ein Bild unserer Stadt. Sieger in dem interessanten Kampfe blieb Mannheim mit 2:0 Toren.

Das Handballwettkampf Karlsruhe-Mittelstadt Jun. gegen Ettlingen Jun. endete unentschieden mit 3:3 Toren. Im Handballspiel Karlsruhe-Dit Schüler - Ettlingen Schüler blieb Ettlingen mit 0:5 Toren Sieger.

Während dieser Wettkämpfe zeigten die Schülerinnen und Turnerinnen auf dem oberen Platze ihr sportliches Können in Ballspielen und Reigen, so daß den vielen Besuchern Unterhaltungsmöglichkeiten in reichem Maße geboten waren.

Die abends im „Hirtsch“ abgehaltene Familienfeier

vereinigie nochmals die DJR, mit ihren Angehörigen in großer Zahl. H. S. Kaplan Maier dankte nach einem herzlichen Willkommengruße den Leitern der turnerischen Übungen für all die Mühe und Arbeit, die sie vor und während des Festes im Dienste der DJR, aufgewendet haben. Inzwischen war auch der Gauleiter der DJR, Herr Schneider-Karlsruhe erschienen, stürmisch begrüßt, um sich dem Geiste der DJR, Ettlingen persönlich überzeugen zu können.

Die Siegerehrung und Preisverteilung

Bierkampf (Senioren):

- 1. Reich Wilh., mit 62 Punkten, 2. Rudmann Alfred mit 53 Punkten, 3. Schottenhofer Karl mit 44 Punkten, 4. Leuinger August mit 39 Punkten, 5. Rapp Hugo mit 33 1/2 Punkten.

Juniores:

- 1. Schlee Herm., mit 74 Punkten, 2. Nerfingler Lothar mit 70, 3. Frisch Anton mit 69, 4. Schlee Erwin mit 68, 5a. Drepper Siegfried mit 66, 5b. Beck Anton mit 66 Punkten.

Schüler (7. und 8. Klasse):

- 1. Berg Ernst mit 37 1/2 Punkten, 2. Herlet Franz mit 30, 3. Adam Friedrich mit 29, 4. Angst Wilhelm mit 21 1/2, 5. Reich Josef mit 20 1/2 Punkten.

Schüler (5. und 6. Klasse):

- 1a. Ambruster Otto mit 47 1/2 Punkten, 1b. Kern Willi mit 47 1/2, 2. Kern Walter mit 46, 3. Dollinger Erhard mit 45, 4. Kunzmann Otto mit 42, 5. Bögeler Rudi mit 41 1/2 Punkten.

Die 1. und 2. Preise bestanden jeweils in einer Plakette und Diplom, die übrigen Preise je in einem Diplom. Den von Herrn Walter gestifteten Wanderpreis hat sich der Turner Wilh. Reich errungen.

Im Staffettenlauf 4 mal 75 Meter 5. und Masse gegen 7. und 8. Klasse siegte die 5. und 6. Klasse in 48 Sekunden. Die 7. und 8. Klasse blieb nur um 2 Sekunden zurück.

Die 4 mal 100 Meter-Staffette Handball gegen Fußball-Abteilung hat erstere in 55,2 Sekunden und letztere in 55,8 Sef. durchlaufen. Ein sehr harter Kampf entwickelte sich in der gleichen Staffette zwischen der DJR, Ettlingen und der DJR, Maifch, wobei erstere mit 64 Sekunden Sieger blieb. Maifch ist nur 0,4 Sekunden länger gelaufen.

Der 5-Kilometer-Waldlauf zur Hedwigsquelle und zurück, ausgetragen zwischen den Turnern Lauinger und Rudmann endete mit dem Siege Lauingers, der die Strecke in 17 Minuten und 14 Sekunden durchgelaufen hatte.

Zum Schluß ein Griff

H. S. Diözesanpräses Hirt-Freiburg

das Wort, um über seine bei der Veranstaltung gewonnenen Eindrücke Bericht zu erstatten. Die wenigen Punkte, die er einer sehr scharfen Kritik unterzog, wurden durch eine viel größere Anzahl von Punkten der Anerkennung überwogen. So hat ihm ausgezeichnet gefallen die große Anteilnahme seitens der Bevölkerung an Jubelfeste der DJR, ferner die Gemeinsamkeit zwischen Jungturnern, Turnern und Turnerinnen sowie der Elternschaft. Ganz besonders hob er die ausgezeichnete Spieldisziplin bei der DJR, Ettlingen hervor. Das ganze Jubelfest bezeichnete er als ein fröhliches, christliches Fest des Friedens, was in allen Ansprüchen trefflich zum Ausdruck kam. Auch den Führern der DJR, Ettlingen zollte er lobende Anerkennung und bezeichnete das heutige Fest als die Krönung der in den letzten 10 Jahren geleistete Arbeit und als Fundament für die Arbeit in den kommenden 10 Jahren.

So nahm das Jubelfest der DJR, einen glänzenden Verlauf und die DJR, wird auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege auch in den kommenden Jahren unbeirrt aller Anfeindungen mutig weiterstreiten.

Fußball

Mannheim-Redarstadt - Daxlanden 2:1 (1:1).

Zum vierten Male trafen sich obige Gegner zum Entscheidungskampf, diesmal in Kirrlach. Von Anfang an entwickelte sich ein starrer Kampf Daxlandens Ueberlegenheit wird bis zur 28. Min. immer klarer. Dann kommt ein Vorstoß von Mannheim. Nach klarem Handspiel des Mannheimer Linksinnen - das vom Schiri übersehen wurde - kann derselbe Spieler leicht zum Führungstor einlenken. Nach Anspiel ist Daxlanden wieder gefährlich vor Mannheims Tor. Ein Eckball, der schön getreten wird, kann mit Mühe zur zweiten Ecke für Daxlanden gewehrt werden. Diese endet im Aus. 3 Minuten vor Halbzeit gelingt Daxlandens Mittelstürmer durch schönen Schuß der Ausgleich. Halbzeit 1:1. Gleich darauf kann Mannheim das Führungstor erzielen und stellt somit das Schlussergebnis 2:1 her.

DJR, „Rot-Weiß“ Mannheim I - DJR, Ettlingen I 2:0 (1:0).

Im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse in Ettlingen am 16. Juni stand das Fußballspiel „Rot-Weiß“ Mannheim I - DJR, Ettlingen I. Spielverlauf: Mannheim hatte Anspiel und kommt durch schönes Kombinationspiel gleich vorz Ettlinger Tor. Man sah gleich bei Beginn, Ettlingens Elf hat eine schwere Aufgabe zu lösen, denn Rot-Weiß stellte eine Mannschaft ins Feld, die technisch wie auch körperlich den Ettlingern weit überlegen war. Doch je mehr das Spiel in Fluß kam, um so mehr fand sich die Ettlinger Elf zusammen und manche gefährliche Situation spielte sich vor dem Rot-Weiß-Tor ab. Eine Flanke des Linksaußen veränderte der Halblinke zum Führungstor. Die Seiten wurden gewechselt. Ettlingen spielt jetzt gegen die Sonne, und trotzdem vermag Ettlingens Sturm ein wenig zu drängen. Noch einmal kommt Mannheim zu Torchren. Wieder ist es der Halblinke, der den schon in den Händen des Torwächters befindlichen Ball zum zweiten Treffer einsetzt. Die Entschheidungen des Schiris waren einwandfrei, und hat auch er großen Anteil an dem wirklich fair und ruhig verlaufenen Kampf.

DJR, Haueneberstein I - DJR, Ettlingen II 2:3.

Der Verlauf dieses Spieles war folgender: In den ersten zehn Minuten vermag Haueneberstein stark zu drängen und verlegt das Spiel ganz in Ettlingens Spielhälfte. Ein gut platzierter Schuß Hauenebersteins findet den Weg ins Retz. Nun war auch für Ettlingen der entscheidende Moment gekommen. Ein Durchbruch des Mittelstürmers bringt in derselben Minute den Ausgleich. Gleich darauf kann sich Ettlingens Elf auch die Führung holen. Unermüdlich wird auf beiden Seiten gekämpft. Der Mittelstürmer bucht den 3. Erfolg für seine Fahne. Das Spiel lag in den bewährten Händen des Ettlinger Schiedsrichters Erich Weyer, der zur Zufriedenheit den Kampf leitete. Auch ihm sei an dieser Stelle gedankt.

Kirchliche Nachrichten

Das Speyerer Rabonnabild in der Wallfahrtskirche Waghäusel!

Den Pilgern, die in der Zeit vom 2.-8. Juli die Wallfahrtskirche in Waghäusel besuchen, wird eine besondere Ueberraschung zuteil. Am Feste Maria Heisung wird nämlich die neue Rabonna-Statue für den Dom in Speyer hier aufgestellt sein.

Das alte Bild der Patronin des Domes genoz jahshundertelang bei allen Ständen, selbst bei Päpsten und Kaisern große Verehrung. Vor ihm hat auch der hl. Bernhard gekniet und zum erstenmal gebetet: „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria“. In den Tagen der großen Revolution wurde es im Jahre 1794 von französischen Soldaten auf dem Domplatz verbrannt.

Nun hat der hl. Vater Pius XI. dem Dom von Speyer eine Nachbildung dieser Statue geschenkt. Am Tage nach der Seligsprechung des Kapuzinerbruders Konrad von Parheim erteilte er dem Bilde die apostolische Weihe im Ambrosianal, wo das Bild wirkungsvoll gegiezt seine Auffstellung gefunden hatte. „Der Papst zeigte sich hochbefriedigt über das Kunstwerk, fand lange Zeit, immer wieder Worte des Lobes und der Anerkennung sprechend, vor dem herrlichen, prächtigen Bild. Eine besondere Freude bereitete es ihm, als ihm Sr. Gnaden, der hochwürdigste Herr Bischof von Speyer mitteilte, daß die Rabonna-Statue einige Tage im Mutter-Gottes-Heiligtum des Brühraines aufgestellt und verehrt werde.“

Vom Feste Maria Heisung, den 2. Juli bis Sonntag, den 6. Juli wird nun die 2,80 Meter Statue im Chor der Wallfahrtskirche aufgestellt sein. Möge in diesen Tagen nicht nur das einfache, schlichte Gnadenbild sondern auch die neue große Rabonna der Anziehungspunkt für zahlreiche Pilger sein!

Bischofsstuhl in St. Gallen.

St. Gallen, 24. Juni. Gestern nachmittag hat das hochw. Domkapitel, nachdem das katholische Kollegium von seinem Streikungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, aus der von ihm aufgestellten Sechserliste den hochw. Herrn Domkapitular und Pfarrer Dr. Alois Scheiwiler zum Bischof von St. Gallen gewählt. Der neugewählte Bischof ist der sechste von St. Gallen. Er ist am 4. April 1872 in Gohau (St. Gallen) geboren als Sohn eines Schreinermeisters. Er steht im 54. Priesterjahr.

Reisetage! Ermüdung, körperliche und geistige Anspannung sind die unangenehmen Reisebegleiter, wenn Sie nicht Ihre Reisevorbereitungen sorgfältig treffen. Kaloderma - Seife, Kaloderma - Puder, Kaloderma - Gelee, Kaloderma - Weiss sind unentbehrlich für die Reise. Auxolin - Kopfwasser, Odonta - Zahnwasser, Fidelitas - Kölnisch-Wasser tragen zum körperlichen Wohlbefinden wesentlich bei. Auch alle Toilette-Notwendigkeiten, wie: Kämmen, Bürsten, Schwämme, Schwammbeutel, Toiletterollen, Nickelstiften und dergleichen sollten vor der Reise noch ergänzt werden. LUISE WOLF Wwe. Parfümerie Karl-Friedrichstr. 4, Ecke Zirkel

Badische Landesbausparkasse Anstalt des öffentlichen Rechts Mannheim Der Weg zum Eigenheim und zur Entschuldung führt über einen Bausparvertrag bei der Badischen Landesbausparkasse Öffentl. Werbe-Vortrag über Zweck und Ziele dieser Anstalt findet am Freitag, den 27. Juni 1930, abends 9 Uhr in Forchheim im Rathaussaal statt. Referent: Herr Hans Eckstein, Organisationsleiter der Bad. Landesbausparkasse Mannheim. Die Bad. Landesbausparkasse gibt im Wege des kollektiven Zwecksparens 4%ige unkündbare Tilgungsdarlehen zur Errichtung von Eigenheimen, Kauf von Wohnhäusern, Ablösung hochverzinsl. Hypotheken. Gut beleumundete Mitarbeiter werden eingestellt! Bezirksvertretung für Karlsruhe i. Bd. F. E. Seeger, Karlsruhe, Körnerstraße 57.

Bankhaus STRAUS & Co. KARLSRUHE I. B. Fernsprech-Anschlüsse Stadlverkehr Fernverkehr Devisenabteilung Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4459

Praktische Sparsamkeit! 3 Pfund schöne weisse Wasch-Paste für 10 Pfg. das Pfund. Anweisung: Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver in 1 1/2 Liter kochendem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehen lassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weiße Waschpaste finden von ausgezeichnete Reinigungs- und Waschkraft. Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist. Bedenken Sie: 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund. Machen Sie noch heute einen Versuch! G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gerne kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschegeheimnisse“.

# HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

## Autorisierte Preisunterbietungen

Einen Ausweg aus dem Zwiespalt zwischen dem Privatinteresse und dem Interesse der ganzen Branche bei zunehmenden Absatzschwierigkeiten bietet ein Versuch der Westdeutschen Baumwollindustrie, über den uns folgendes berichtet wird:

Unter dem Drucke der herrschenden Absatzkrise ist man auch in der Baumwollindustrie eifrig bemüht, Wege zu finden, die zu einer Erleichterung und darüber hinaus zur Gesundung führen. Das Zentrum der Initiative liegt im Rheinland und Westfalen, wo vor einigen Monaten der Verband von Zweifachspinnereien und im Anschluß daran nach den gleichen Grundsätzen vor wenigen Tagen der Westdeutsche Baumwollspinner-Verband gegründet worden ist. Die in der deutschen Baumwollspinnerei bisher bestehenden Verbände haben ihre Verbandsarbeit in der Hauptsache auf Preisvereinbarungen konzentriert, welche aber jetzt, da das Angebot die Nachfrage erheblich übersteigt, kaum mehr eine praktische Bedeutung haben. Die unausweichliche Folge ist Umgehung der Preisvereinbarung und damit ein Scheitern der Verbände.

Man hat diese Verhältnisse und ihre Unhaltbarkeit in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Baumwollspinnerei erkannt und, wenn man trotz den gemachten Erfahrungen gleichwohl wieder zur Verbandsbildung geschritten ist, so ist man dabei von völlig neuen Grundsätzen ausgegangen. Da alle Preisvereinbarungen dann illusorisch werden, wenn sie der Befriedigung des Selbsterhaltungstriebes auch nur eines Mitgliedes zuwiderlaufen, entstand der Gedanke dieser neuen Verbände, daß nicht die Preisvereinbarung erste Verbandsaufgabe ist, sondern die Erhaltung der Produktionsfähigkeit aller Mitglieder. Man verwirklicht dieses Ziel durch die Einführung eines

### Beschäftigungsausgleiches.

Aus Auftragsbestand, Lager und Versand der einzelnen Verbandsfirmen ermittelt der Verband an Hand täglicher Meldungen den Anteil, den jeweils jedes Mitglied haben müßte, um im Rahmen der Gesamtbeschäftigung des Verbandes angemessen beschäftigt zu sein. Bleibt ein Mitglied in seinem Auftragsbestand zurück oder nimmt sein Lager nach der gleichen Proportion anormal zu, so erhält es nach den Satzungen automatisch ein Anrecht darauf, den Grad seiner Beschäftigung mit dem der anderen Mitglieder auszugleichen. Dies geschieht in der Weise, daß die betreffende Verbandsfirma völlig legal die Ausgleichsmenge unter Verbandspreis verkauft.

Derartige Ausgleichsverkäufe werden die übrigen Mitglieder keineswegs beunruhigen. Im Gegenteil: der anfragende Kunde wird von jedem Verbandswerk auf die Möglichkeit billigeren Einkaufs beim anderen hingewiesen, denn die gleichmäßig gute Beschäftigung aller Mitglieder garantiert auch die Stabilität der den Betrieb berührenden Verhältnisse bei allen Mitgliedern. Der Beschäftigungsausgleich wird noch dadurch ergänzt, daß Verbandsfirmen, die zum Absatzgebiet örtlich ungünstiger gelegen sind, einen Vorzug erhalten. Dieser Frachtvorzug ist in Tabellen festgehalten und ermöglicht trotz Verkauf an Spinnerer bei allen Mitgliedern gleich hohen Frachtoberpreis.

### Nach den gleichen Grundsätzen wird bei Betriebsbeschränkungen

verfahren. Es ist von großer Bedeutung, daß sich hier das Arbeiterinteresse organisch in die Verbandsmaßnahmen einfügt. Gleichmäßige Betriebsbeschränkungen aller und gleichmäßige Beschäftigungsausgleich aller haben zwar Schwankungen des Beschäftigungsgrades nicht auf, aber sie lassen sie doch wesentlich verflachen und nicht mehr so unmittelbar in die Lebenshaltung des Arbeiters eingreifen, wie es ohne Verbandsbindung geschähe.

Die Verbände wollen nicht dabei stehen bleiben, Regulierungsmaßnahmen durchzuführen, sondern sie wollen die Vermittlung ihrer Ideen und Erfahrungen an andere Wirtschaftsgruppen fördern. Dem neu gegründeten Westdeutschen Baumwollspinner-Verband gehören alle führenden Spinnereien für Schußgarne im Rheinland und Westfalen an mit Ausnahme der Baumwollspinnerei Eilermark, Gronau, die mit holländischem Kapital arbeitet und unter holländischer Leitung steht.

## Wirtschaftsschau

### Weitere starke Reichsbankentlastung.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni hat sich in der dritten Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 195,4 Millionen auf 1504,5 Millionen RM. ermäßigt. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 240,8 Millionen auf 4038,0 Millionen RM. verringert. Andererseits haben sich die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen um 35,1 Millionen auf 3076,2 Millionen RM. erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 61,2 Proz. in der Vorwoche auf 64,9 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 71,1 Proz. auf 76,2 Proz.

### Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Die Kommission für die einheitliche Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau sind jetzt in Genf abgeschlossen worden. Der Entwurf dieser Konvention geht jetzt der Vollversammlung der internationalen Arbeitskonferenz zu. Er lehnt sich im wesentlichen an den Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes an. Der Braunkohlenbergbau ist auf deutschen Antrag hin aus dem Entwurf herausgenommen worden. Die internationale Regelung der Arbeitszeit beschränkt sich auf den Steinkohlenbergbau, wo nach dem Inkrafttreten der Konvention eine Arbeitszeit von 7½ Stunden zu gelten hat. Unter die Bestimmungen der Konvention fallen alle unter Tage beschäftigten Bergarbeiter im Steinkohlenbergbau.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

	24. 6.	25. 6.	24. 6.	25. 6.
Buenos-Aires	1.530	1.528	Italien	21,97
Kanada	4.191	4.190	Jugoslawien	7,410
Japan	2.089	2.071	Kaunas	41,80
Kairo	20.865	20.865	Kopenhagen	112,20
Konstantinopel	—	—	Lissabon	18,78
London	20.367	20.364	Oslo	112,19
New York	4.192	4.190	Paris	16,47
Rio de Janeiro	0,471	0,476	Prag	12,48
Uruguay	3.868	3.838	Reykjavik	92,06
Amsterdam	168,43	168,39	Riga	80,74
Athen	5,425	5,425	Schweden	81,22
Brüssel	80,47	80,465	Sofia	3,03
Bukarest	2,483	2,483	Spanien	48,59
Budapest	73,35	73,29	Stockholm	112,67
Danzig	81,45	81,43	Tallinn	111,44
Helsingfors	10,592	10,58	Wien	89,16

## Fällt die Kapital-Ertragsteuer?

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 9. Juni 1930 zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, steuerliche Maßnahmen zu treffen, hat das Reichsfinanzministerium nunmehr eine Verordnung entworfen, die bekanntlich noch der Zustimmung des Reichsrates und eines Reichstagsausschusses bedarf. In § 1 wird der Steuerabzug vom Kapitalertrag für festverzinsliche Wertpapiere und Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn aufgehoben. Festverzinsliche Wertpapiere im Sinne der Verordnung sind Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen sind, und Anleihen, über die Teilnehmenden Aenderungen des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 und § 3 diejenigen im Körperschaftsteuergesetz vom selben Tage vor. Die Verordnung soll gemäß § 4 erstmals für Kapitalerträge gelten, die nach dem 31. Dezember 1930 fällig werden.

Demnach hält man im Reichsfinanzministerium an dem ursprünglich vorgesehenen Termin für die Aufhebung der Steuer fest, während sich in der letzten Zeit Besorgnisse geltend gemacht hatten, man werde erst zu einem späteren Datum diese Erleichterung erwarten dürfen.

## Verringerte amerikanische Kapitalausfuhr.

(United Press.) Amerikas Kapital-Ausfuhr war im Jahre 1929 um 561 Millionen Dollars geringer, als im Jahre 1928, wie der Jahresbericht des Handelsamtes feststellt. Der Bericht weist darauf hin, daß in dieser Minderung wohl das wichtigste Moment des internationalen Wirtschaftsverkehrs während des Jahres 1929 liegt. Handelsminister Thomas Lamont, der, wie bekannt, früher Mitinhaber des Bankhauses Morgan gewesen war, führt in seinem Vorwort in dem Bericht aus: „Ohne Zweifel geht ein Teil der Finanz- und Wechsel-Schwierigkeiten gewisser fremder Länder zum Teil auf die Minderung der amerikanischen Kapital-Ausfuhr zurück. Das gleiche gilt für die Flaute, die auf der ganzen Welt im Geschäftsleben herrscht, sowie auch für den Rückgang unserer Waren-Ausfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 und zu Anfang des Jahres 1930.“ Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß der gesamte Handelsverkehr der Vereinigten Staaten mit dem Ausland im Jahre 1929 sich auf etwa zwanzig Milliarden Dollars belief.

## Bedrängte Lage im Tabakhandel.

### Höherer Verbrauch in 1929 — Verbrauchumlagerung.

Auf der Tagung des Verbandes deutscher Zigarrenladeneinhaber in Stuttgart sprach Verbandssyndikus Reichstagsabgeordneter Büll über brennende Fragen der Zigarrenindustrie und des Tabakwarenhandels. Seine Ausführungen wurden zusammengefaßt in einer Entschließung, in der der Verbandstag dem Reichstag gegenüber seiner Erwartung Ausdruck gab, daß dieser im Falle weiterer Aenderungen des Tabaksteuergesetzes der äußerst bedrängten Lage Rechnung trägt, in der sich der Tabakwarenhandel befindet. Nach dem Geschäftsbericht für 1929 war der Verbrauch an Tabakwaren, gewertet nach den aus dem Steuerwert errechneten Mengen, im Kalenderjahr 1929 höher als im vorhergehenden Jahr. Es kann als feststehend angesehen werden, daß ein Abgleiten auf billigere Preislagen und ein Hinüberwechseln zu anderen, weniger teuren Tabakwaren erfolgte. Bezeichnend hierfür war das zunehmende Selbstanfertigen von Zigaretten und, nachdem auch für Zigarettenpapier die Steuer erheblich erhöht worden war, das in manchen Gegenden zu beobachtende Hinüberwechseln von der Zigarette zur Pfeife. Als Erfolg darf verbucht werden, daß der im vorigen Jahr verbaute Weg des Handels zwischen Industrie und Handel wieder freigelegt wurde. Die wirtschaftliche Lage der Zigarrenindustrie ist nach wie vor ungünstig. Ein besonderes Kapitel bildet der Schmuggel von Tabakwaren, der sich in starkem Ausmaß in den Grenzgebieten zeigt, darüber hinaus aber auch in den Hafenstädten. In Eingaben an die verschiedenen Ministerien wurde eine verschärfte Grenzkontrolle gefordert.

Opposition bei N. S. U. In der G.-V. der N. S. U. waren rund 9,2 Mill. A.-K. durch zehn Aktionäre vertreten. Auf den geäußerten Wunsch, statt 4 Proz. 4,5 Proz. Dividende zu verteilen, erwiderte der Vorsitzende, daß die Verteilung einer Dividende vielleicht in diesem Jahre besser ganz unterblieben wäre. Man habe aber den Aktionären zeigen wollen, daß man für sie das Mögliche tue. Der Abschluß wurde mit 91 000 gegen 26 Stimmen genehmigt, ebenso die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. Die Opposition gab Protest zu Protokoll. — Die Mehrheit des Aktienkapitals ist bekanntlich in Händen der italienischen Fiat-Gesellschaft.

Konkurs. Arbeitersportvereinigung Knielingen. Anmeldefrist 20. August. Prüfungstermin II. September.

## Börsen

### Neue Baisse an der Newyorker Börse.

Newyork, 24. Juni. An der Newyorker Stock Exchange, dem führenden Wertpapiermarkt der Vereinigten Staaten, kam es am Dienstag zu einem neuen allgemeinen Rückgang der Kurse, der bei einzelnen Papieren bis 16 Dollar betrug. Eine ganze Reihe von Werten des Aktienmarktes ging auf einen neuen Tiefstand zurück. Der Umsatz erreichte allein in der letzten Viertelstunde des Börsenverkehrs rund eine Million Stück (Gesamtumsatz am Montag 3 832 000 Stück).

Berlin, 25. Juni. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam es, obwohl sich die Abgaben wieder in engen Grenzen hielten, zu allgemeinen Rückgängen von 1-3 Proz., eine große Anzahl schwerer Werte ermäßigte sich jedoch um 3-6 Proz. Unter den auffallend stark gedrückten Werten waren Braubank, Reichsbank, Berger, Spritwerte, Kaliwerte, Conti Gummi,

## Gescheiterte Hoffnungen

### Abbruch der Preis- und Lohnabbauverhandlungen.

Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die direkten Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern über das Problem der Preis- und Lohnsenkung, die trotz aller Schwierigkeiten bisher immer noch in der Schwebe gehalten wurden, nunmehr als beendet anzusehen. Es wurde gestern vereinbart, daß der Reichswirtschaftsrat diese Frage weiter behandeln soll. Die notwendigen Schritte dazu sind bereits eingeleitet. Damit sind also die direkten Verhandlungen gescheitert. Dieser Abschluß geht auf eine Erklärung der freien Gewerkschaften zurück, in der betont wurde, daß weitere Besprechungen keinen Zweck hätten, weil sie nur in einer Atmosphäre des Vertrauens geführt werden könnten, während die Arbeitgeber durch eine Reihe von Maßnahmen in der letzten Zeit großes Mißtrauen hervorgerufen hätten. Es sei noch verstärkt worden durch die Anträge der Deutschen Volkspartei im Reichstage. Die Arbeitgeber nahmen von dieser Erklärung Kenntnis. Darauf folgte dann der Entschluß, die weiteren Verhandlungen an den Reichswirtschaftsrat abzugeben. In Wirtschaftskreisen wird dieser Entschluß sehr bedauert, da man sich ursprünglich von direkten Verhandlungen einen besseren Erfolg versprochen hat, als vom Reichswirtschaftsrat zu erwarten sein dürfte.

Deutsche Linoleum, Bergmann, Schade, Siemens, Licht u. Kraft, Gesförel, Schuckert, Dessauer Gas und Schlessische Begus. Nur ganz vereinzelt bemerkte man einige Besserungen. So lagen Körting, Junghans, Laura und Lahmeyer bis zu 1,5 Proz. höher. Man motivierte die neuen Abschwächungen mit dem schwachen Schluß der gestrigen Newyorker Börse, der mit 2,6 Millionen noch immer sehr hohen Arbeitslosenziffer und den innerpolitischen Schwierigkeiten. Diese Momente veranlaßten die Spekulation zu Abgaben.

Im Verlaufe kam es zunächst zu weiteren Abschwächungen, die bei führenden Werten bis zu 3 Proz. gingen. Später trat eine leichte Erholung ein. Später wurde es wieder etwas schwächer.

Anleihen schwächer, Ausländer uneinheitlich, Pfandbriefe wenig verändert, Reichsschuldbuchforderungen schwächer.

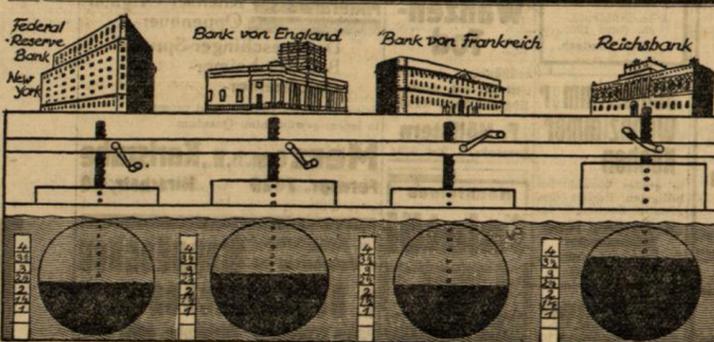
Frankfurt a. M., 25. Juni. An der Abendbörse konnte sich die Stimmung trotz der schwächeren Newyorker Eröffnungskurse weiter bessern und auf Deckungen der Kulisse ergaben sich auf den meisten Märkten Kursbesserungen. Das Geschäft war im allgemeinen ziemlich gering. Etwas regeres Interesse bestand für I. G. Farben, die 2 Proz. anzogen. Stärker erholt lagen ferner Salzdethfurt mit einem Gewinn von 4 Proz. Bis 1 Proz. höher notierten Rhein Stahl, Gesförel und A.-G. für Verkehrswesen. Im Verlaufe blieb die Stimmung weiter freundlich, da man verschiedentlich auf eine Senkung des englischen Diskontsatzes hoffte. An den Rentenmärkten wurden Umsätze kaum getätigt. Der französische Frank notierte amtlich 16,475.

## Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 25. Juni. Weizen, märk. 290 bis 295, Juli 287-286-286,75, Sept. 255,50, Okt. 257, Roggen, märk. 172-177, Juli 166,50-167, Sept. 171,50, Okt. 173,50, Industrie- und Futtergerste 170-186, Hafer, märk. 148-158, Juli 164-164,50, Sept. 165,50-166, Okt. 169,75 bis 169,50, Weizenmehl 35-41,25, Roggenmehl 22-24,90, Weizenkleie 7,60-8,10, Roggenkleie 7,75-8, Viktoriaerbsen 24-29, kleine Speiseerbsen 21-25, Futtererbsen 18-19, Pelusken 17-18, Ackerbohnen 15,50-17, Wicken 19-21,50, Lupinen, blaue 15,75-17,25, gelbe 21,25-23,50, Rapskuchen 10,80-11,80, Leinkuchen 15,80-16,30, Soyaextraktionsschrot 12,80-13,70.

Berliner Metallbörse vom 25. Juni. Elektrolytkupfer 114,75, Raffinadekupfer 103-105, Standardkupfer 95-97, Standardblei per Juni 35,25-35,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarer 194, Banka-, Straits-, Australzinn 143, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 49-51, Silber 45,75-47,75, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 5-7.

Karlsruher Produktenbörse am 25. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die nachgiebigen ausländischen Kurse am Brotgetreidemarkt finden auch am Inlandsmarkt ihre Rückwirkung. Das Geschäft hat sich auch in Futtermitteln nicht belebt. Süddeutscher Weizen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 31,50, deutscher Roggen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 17 bis 17,50, Sortier-Futtergerste 17,50-18,25, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qual. 16,75-17,25, Weizenmehl, Mühlenforderung 44, Roggenmehl 60/65 Proz., je nach Fabrikat 25-27, Weizenbrotmehl (Futtermehl) je nach Fabr. prompt 9-9,50, Weizenkleie, fein, prompt 6,25-6,75, Weizenkleie, grob, prompt 6,75-7,50, Birtreber, je nach Qual. prompt 9,25-9,75, Malzkeime, je nach Qual. 9-11, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 7,25, Erdnufkuchen, lose, deutsche, prompte Lieferung 12, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 13-15,50, Soyaextraktionsschrot, südd. Fabrikat 12,25-12,50, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 18 bis 18,50, Sesamkuchen, prompt 11,50, Speisekartoffel, neue Ernte 9-9,50, — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,50-6, Rotkleehheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 6-6,50, Luzerne, gut, gesund trocken, neue Ernte 6,50-7, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qual., alte Ernte 5,50-6, Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Birtreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.



## Die gelockerte Diskontschraube

Die letzte Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, der zurzeit 4 Proz. beträgt, ist eine Folge der rückläufigen Konjunktur im Inland und der niedrigen Zinssätze im Ausland. Die unfer Schraubild zeigt, ist der Diskontsatz der Reichsbank noch immer erheblich höher als der der Notenbanken anderer Länder. Der Grund hierfür liegt darin, daß Deutschland infolge Tributlasten auf den Zuflrom ausländischen Geldes angewiesen ist und den fremden Geldgebern durch höhere Zinsen einen Anreiz geben muß.

